

# Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße 11,  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Wundt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 194.

Bromberg, Donnerstag, den 20. August.

1903.

## Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat September bei allen Postanstalten. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur 70 Pf., abgeholt nur 60 Pf. bei Vorauszahlung. Probenummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

## Rußland am Goldenen Horn?

Rußlands Schwarzes Meer-Geschwader soll wohl erhalten haben, durch den Bosphorus nach Konstantinopel zu gehen. Das ist die neueste und die weittragendste Meldung in den Balkanverhältnissen und steht offenbar im Zusammenhang mit der Ermordung des Konsuls von Monastir. Aber sie ist schwerlich zutreffend, denn, falls sie wahr wäre, hätten wir sofort einen englisch-japanisch-türkisch-russischen Krieg zweifellos, dem die anderen Mächte nicht mit den Händen in den Taschen zusehen würden. Einen solchen Krieg aber ist Rußland gegenwärtig nicht in der Lage zu führen, namentlich da der Anfang mit einer Katastrophe enden würde, denn das Erscheinen der Russen am Goldenen Horn hätte zweifellos das Einlaufen eines großen Teiles der britischen Mittelmeerflotte durch die Dardanellen zur Folge, und Frankreich ist, dank der Maßnahmen des famosen Marineministers Pelletan, im Mittelmeer so schwach geworden, daß England gegenwärtig, über eine ungeheure Reserve an Schlachtschiffen und Kreuzern verfügend, nicht ängstlich aufzutreten braucht.

Was soll nun die russische Schwarze Meer-Flotte, die allerdings von Rußland durchaus als Offensivflotte gegen die Türkei gebaut ist, vor Konstantinopel, wenn nicht ein Landheer, und zwar ein großes, die Stadt bedrängt oder in nächster Nähe zur Verfügung steht? Falls es wirklich gelingen sollte, die immerhin sehr beachtenswerten Bosphorus-besetzungen ohne große Verluste zu passieren, was sehr schwierig, aber doch möglich wäre, will man dann etwa mit dem Landungskorps der Schiffe die drei Städte am Goldenen Horn: Stambul, Pera, Galata, sowie das jenseits des Bosphorus liegende Skutari besetzen, die ca. 60 000 Mann türkische Truppen entmannen und die bunte, aus den fanatischsten Massen zusammengesetzte Bevölkerung von etwa 1 1/2 Millionen im Zaume halten? Wenn die Eroberung Konstantinopels die Demütigung des Sultans, des Kalifen und Oberhauptes der mohamedanischen Welt so einfach und mit so geringen Mitteln durchzuführen wäre, hätte Rußland längst das griechische Kreuz statt des Halbmondes auf der Hagia Sofia aufgespielt. Das ist aber nicht so leicht, und die russische Geschwadermacht verwindet als winzig im Raume.

Die russische Flotte im Schwarzen Meer hat gerade zu den Herbstübungen, und zwar in voller Stärke mobil gemacht. Sie besteht unter dem Befehl des Kontradmirals Kriger zur Zeit aus den Linienschiffen: „Tri Swiatitsja“ („Drei Heilige“); „Menaogot Apostoloff“ („Zwölf Apostel“); „Kostjaff“; „Katerina II.“; „Tschesme“; „Sinop“ und den beiden fertig gewordenen „Krijas Potemkin“; den Kanonenbooten „Griben“, „Kapitan Saken“ und „Kafark“ nebst dem Transporter „Dunai“, sechs großen, sechs kleinen Torpedoboote. Kreuzer fehlen, da gegen einen Gegner im Schwarzen Meer Aufklärung überflüssig ist, weil keiner da ist. Diese sieben Linienschiffe, die 72 950 Tons Displacement haben, tragen zwar eine mächtige Artillerie von 91 schweren, 190 leichten Geschützen, aber haben nur 4400 Mann Besatzung, und damit kann man Konstantinopel nicht besetzen, wohl aber Unruhen hervorufen, deren Umfang und Folgen sich nicht absehen lassen.

Die Hauptstadt des „kranken Mannes“ ist noch keineswegs die reife Frucht, die Rußland ohne große Mühe in den Schoß fällt. Noch manche Generation wird darüber hingehen, bis der Zar den Hauptstädten seines weiten Reiches im Norden und im Mittelpunkt die des Südens hinzufügen kann, und weiterer Generationen wird es bedürfen, auch nur notdürftig Ordnung in das Völkergewühl zu bringen. Dann aber dürften die heute die Nase sehr hoch tragenden Elemente, wie Griechen, Serben, Bulgaren und Armenier, sich sehr getäuscht in ihren Hoffnungen sehen. Die russische Krone wird ihnen ihre selbstherrlichen Freiheitsideen fühlbar austreiben, und dann ist kein Vaterchen Bar mehr da, bei dem sie sich über Bedrückung durch Nichtchristen beklagen können.

Das Einlaufen der Russen in den Bosphorus würde aber auch Englands Stellungnahme in Ostasien verändern, und vor den britisch-japanischen

Seestreitkräften muß die russische Flotte dort die See räumen, einer japanischen Landung steht dann kein Hindernis entgegen, Nerven kann Rußland zur See nicht schiden, alle auf der Ausreise befindlichen Schiffe werden brach gelegt oder fallen in die Hände der Engländer. So krank ist Sultan Abdül Hamid noch lange nicht, als daß er sich vor ein paar russischen Linienschiffen zu fürchten brauchte, und daher wird das Geschwader des Admirals Kriger vor Konstantinopel aller Wahrscheinlichkeit in den nächsten Jahrzehnten nicht erscheinen.

Was die Vorgänge auf dem Balkan betrifft, so ist unter den heute darüber vorliegenden Meldungen bemerkenswert, daß die Aufständischenbewegung auf die Wilajets Saloniki und Uesküb übergreift, dergestalt, daß die Fortschritte veranlaßt gehen hat, hier 16 bezw. 7 Redibataillone zweiter Klasse zu mobilisieren; und im Wilajet Monastir ist selbstverständlich inzwischen die Lage nicht besser geworden. Das Wiener Korrespondenz-Bureau verbreitete über den augenblicklichen Stand der Wirren die folgenden Meldungen aus Konstantinopel, 17. d. Mts.:

Im Kreise Agostos im Wilajet Saloniki sind vier türkische und griechische Dörfer von Bandenbrandschakt und geplündert worden. Konsulardepeschen melden, daß im Wilajet Saloniki neuerdings 16 Redibataillone zweiter Klasse und im Wilajet Uesküb 7 Redibataillone mobilisiert werden. Am Engpasse von Seleneo, einer Bahnstation zwischen Uesküb und Köprülü hat infolge eines Bandenangriffes auf die Bahnwache ein größerer Kampf stattgefunden. Die Verluste sollen auf beiden Seiten erheblich sein. Bisher wurden ein toter und drei verwundete Soldaten nach Uesküb gebracht. Die Telegraphenverbindungen von Seleneo nach Uesküb und Köprülü sind getrennt. Die Soldaten des Militärzuges, gegen den sich der kürzlich gemeldete Aufschlag bei Seleneo richtete, haben die Bahnarbeiter, denen sie die Schuld an der Explosion der Dynamitpatronen beimessen, überfallen und vier derselben getötet und einen verwundet. — Nach den letzten türkischen Angaben scheinen gegenwärtig drei Zentren für die Bandenbewegung im Wilajet Monastir zu bestehen. In Nido, einem 3 1/2 Wegstunden von Monastir entfernten Orte, sowie in je einem Orte in den Kreisen Kruschowo und Florina sollen einige hundert Mann starke Banden versammelt sein. Mit ihnen scheint man zu unterhandeln, um größeren Blutergüssen zu vermeiden, besonders auch deshalb, weil diese Orte von einer gemischtpragigen und verschiedenen Glaubensbekenntnissen angehörnden Bevölkerung bewohnt sind. — Gestern Morgen entgleiste ungefähr 48 Kilometer von Saloniki ein von Saloniki nach Uesküb fahrender Zug. Ein Bremser und ein Postbediensteter wurden leicht verletzt und einige Wagen beschädigt. Der Betrieb konnte nach kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

Die letzten Aktionen der Komitees sowie andere Anzeichen weisen darauf hin, daß die Komitees die Mohamedaner um jeden Preis aufs äußerste zu erbittern bestrebt sind, um Christenmassakres in größerem Maßstabe hervorgerufen und hierdurch eine europäische Intervention zu erreichen. Im Jildiz und bei der Pforte ist diese Absicht aber wohlbekannt, und es ergehen fortgesetzt strenge Weisungen an die Militärkommandos und Provinzialbehörden. Die Truppentransporte wurden zwar durch Bahnstörungen einigemal für kurze Zeit unterbrochen; die Konzentrierung wurde dadurch jedoch nicht aufgehalten. — Der serbische Geschäftsträger hat heute im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, in welcher verlangt wird, daß der türkische Grenzkommissar die Untersuchung der Vorfälle an der serbischen Grenze beginne, welche er bisher verweigert hatte. — Das russische Stationschiff „Kerez“ geht demnächst nach Saloniki ab, um den Leichnam Kostjowskys nach Rußland zu überführen.

Über die Ermordung des russischen Konsuls Kostjowsky kommen jetzt Meldungen, die den russischen Angaben darüber strikt widersprechen. Der „Wost. Itg.“ wird darüber aus Konstantinopel geschrieben: Nach der Zeugenaussage des Kawassins des russischen Konsulats von Monastir (also eines einwandfreien Zeugen) hat sich die Ermordung Kostjowskys folgendermaßen abgespielt. Am 8. August gegen 2 1/2 Uhr nachmittags passierte der Konsul mit seinem Kawassen, auf der Rückkehr vom Kloster Bukowo, die vor den Thoren Monastirs belegene Wache. Er trug eine schwarze Uniform, die sich aus einiger Entfernung von Zivillibung nicht unterscheiden ließ. Da der Posten ihn nicht grüßte, näherte er sich ihm und sagte in gebrochenem Türkisch: „Weißt Du nicht, daß ich der Konsul der größten Macht bin? Warum salutierst Du nicht? Habnrei, Unerschämter!“ Der Soldat antwortete ihm: „Sie tragen keine offizielle Abzeichen. Für mich sind Sie ein Mensch wie jeder andere. Ich werde doch nicht jedem salutieren.“ Der Konsul,

über diese Antwort erzürnt, ließ sich hinreißen, den Soldaten zweimal mit dem Stock ins Gesicht zu schlagen, und rief ihm zugleich die Worte zu: „Zwei Wochen später werdet Ihr alle in Teufels Küche kommen.“ Hierauf schoß der Soldat und traf den Konsul einmal am Kopf und dann am Hals. Der obigen Darstellung schließt sich der offizielle Bericht des inzwischen abgesetzten Gouverneurs Mi Niza Pascha an.

Ist der Bericht richtig, dann hat Kostjowsky sein Schicksal selbst verschuldet, und der Gendarm Galim ist wider Recht und Gesetz gehandelt worden.

Über die Lage im Wilajet Uesküb geht den „Münd. Neuesten Nachr.“ eine ausführliche Mitteilung zu, danach traf in Uesküb aus Konstantinopel der Befehl ein, daß ein jeder, der sich nicht legitimieren könne, erschossen werden soll. Die Garnison von Uesküb wurde durch vier neue Bataillone verstärkt. Viele angesehenen Christen, meist Serben, wurden von Uesküb aus nach Saloniki transportiert. Eine neue Steuer wurde für die christliche Bevölkerung eingeführt, die hauptsächlich zur Deckung der Ausgaben für die Mobilisierung verwendet werden soll. Unter den Albanesen des Wilajets von Kossowo macht sich eine starke Bewegung gegen die Christen bemerkbar. Aus allen Teilen Mazedoniens kommen Bauern nach Uesküb, um sich der Verfolgung durch Albanesen und türkische Truppen zu entziehen. Die Zeichen einer bevorstehenden Hungersnot mehrten sich, und durch diese wird sich die Lage noch kritischer gestalten. Man befürchtet eine allgemeine Unzufriedenheit unter den Türken, die zu einem Blutbad führen kann. Durch die Haltung der türkischen Soldaten scheint der Zustand, der sich bisher nur der bulgarischen Bevölkerung bemächtigt hatte, auch die Serben mitzureißen. Nach den Berichten eines Bauers aus Poretz sollen sich dort Banden befinden, die ausschließlich aus Serben zusammengesetzt sind. Die stärkste Bande scheint die eines gewissen Gurdjin zu sein, die gegen 300 Männer zählt und eine Fahne mit dem Bilde der hl. Maria besitzt. Der Wali von Kossowo, Schachir Pascha, besuchte alle Kanzeien und forderte die Behörden auf, dem Sultan treu zu bleiben, niemand zu verfolgen und besonders keinem die mohamedanische Religion aufzudrängen. Ob es Schachir gelingen wird, der revolutionären Bewegung unter den Serben in Uesküb Einhalt zu tun, ist infolge der Ausfahrungen der Soldaten sehr fraglich.

## Der neue Oberpräsident für Hessen-Nassau.

Den Vermutungen über die Nachfolge des Grafen Jeditz für den Oberpräsidenten zu Kassel ist nur ein einziger Tag gegönnt gewesen. Anstelle des Grafen Jeditz ist Herr von Windheim auf den frei gewordenen Posten. Diese Wahl wird keine geringe Überraschung im ganzen Lande hervorgerufen. Herr von Windheim, dessen Bild wir hier bringen,



v. Windheim.

ist erst 46 Jahre alt; er kann auf eine solch rasche Beamtenlaufbahn zurückblicken, wie sie in Preußen zu den größten Seltenheiten gehört. Gelegenheit, seine vermutlich bedeutenden Fähigkeiten im Verwaltungsdienst nachhaltig zu entfalten, ist ihm eigentlich nicht geboten worden, da er rasch von Staffeln zu Staffeln stieg. Eine einigermaßen selbständige Tätigkeit konnte er erst vom Jahre 1895 an entfalten, als er, ein Jahr im Ministerium des Innern als Hilfsarbeiter beschäftigt, zum Polizeipräsidenten von Stettin und kurz darauf zum Berliner Polizeipräsidenten ernannt wurde. Sechs Jahre blieb er auf diesem Posten, und man muß anerkennen, daß Herr von Windheim auf dem besten Wege war, populär zu werden; da stieg er aber wieder eine

Sprosse auf der Beamtenleiter höher und wurde Regierungspräsident von Frankfurt a. O. Ein sicher abwägendes Urteil läßt sich für diese kurze Zeit seiner Tätigkeit nicht fällen. In der Wahlbewegung beging er den Fehler, in seiner amtlichen Eigenschaft als Regierungspräsident den Wahlauftrag für die Agrarier zu unterzeichnen, was zur Wahlbewirung im Kreise Frankfurt-Rebus ungemün viel beitrug. Wenn Herr von Windheim in seiner nunmehrigen hervorragenden Stellung als Oberpräsident für Hessen-Nassau sich seinen Vorgänger Grafen Jeditz zum Vorbild nimmt, wird er in Kassel den konservativen Parteimann nicht so prononziert zur Geltung zu bringen suchen, wie er dies in Frankfurt a. O. tat; er würde auch in der Provinz Hessen-Nassau sonst auf lebhaften Widerspruch stoßen. Jedenfalls hat Herr von Windheim als Nachfolger des Grafen Jeditz die ungemün schwierige Aufgabe, seinen Vorgänger nicht allzu sehr vermissen zu lassen.

Herr von Windheim ist am 27. Juni 1857 geboren; er trat 1879 als Referendar im Appellationsgerichtsbezirk Halberstadt in den Staatsdienst, ging nachher zur Staatsverwaltung über und wurde 1884 Regierungsassessor, auf welcher er bei der Regierung in Königsberg arbeitete. Im März 1894 kam er als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern und wurde im April des nächsten Jahres zum Polizeipräsidenten in Stettin ernannt. Er hatte kaum dieses Amt angetreten, als durch den Tod des Polizeipräsidenten von Berlin Freiherrn von Richthofen am 6. Juni 1895 dessen Posten frei wurde, auf welchen er nun berufen wurde.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 19. August.

Die Ernennung des Regierungspräsidenten v. Windheim in Frankfurt a. O. zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau entzieht jenen Gerüchten den Boden, wonach eines oder das andere unter den gegenwärtigen Mitgliedern des Staatsministeriums den Rückzug in ein Oberpräsidium anzutreten wünschen soll. Für die nächste Zeit wenigstens bleibt das Staatsministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung unverändert bestehen. Weder Herr v. Hammerstein wird das Feld räumen noch Herr v. Roddieleski. Was den Landwirtschaftsminister betrifft, so wird uns von vertrauenswerter Seite mitgeteilt, es sei zwar eine sehr hübsche Erfindung, jedenfalls aber eine Erfindung, daß er gesagt haben soll: „Nach der Heuernte verdufte ich.“ Warum soll er „verduften“ wollen? Wer ihm Rücktrittsneigungen nachsagt, der vergißt, daß dieser, bei aller seiner jovialen Herbeheit ungemün geschickte Herr im Abgeordnetenhaus laut, beinahe überlaut, erklärt hat, das Reichthum zwischen ihm und den Agrariern zu zerfahnen. Diese Erklärung kam zu der Zeit, wo alle Welt der Meinung war, Herr v. Roddieleski vertrete die übermächtigen, über die Tarifvorlage hinausgehenden Zollforderungen des Bundes der Landwirte. Jedenfalls hatte der Landwirtschaftsminister das Reichthum zwischen sich und den Windlern rechtzeitig zerfahnen. Es konnte seitdem eigentlich keine Rede mehr davon sein, daß er etwa eine Rolle gleich der des Herrn v. Miquel zu spielen gedenke. Auch was die Kanalfrage betrifft, wird sehr bestimmt versichert, man kenne Herrn v. Roddieleski nur schlecht, wenn man von ihm annehme, daß er der Wiederkehr dieser Frage Schwierigkeiten bereiten möchte. Diejenigen, die ihm eine ganz ausgebrochene Sinnigkeit zu den großen Kanalplänen zuschreiben, lassen sich auch nicht durch das vielberufene Wort „Kaufsemanal“ beirren, wollen vielmehr wissen, daß dies drahtliche Wort in einem Zusammenhang gebraucht worden sei, der eine Beziehung auf den Mittelkanal nicht rechtfertige. Näheres hierüber zu sagen, wird sich wohl noch die Gelegenheit bieten. Es heißt von Herrn v. Roddieleski, daß er als kluger und erfolgreicher Landwirt die sichere Überzeugung habe, der Landwirtschaft könne am ersten und besten durch zweckmäßige Ausgestaltung des Verkehrswezens in größtem Maßstabe geholfen werden. Seien es Kanäle, seien es Eisenbahnen, seien es Chauffeen, immer und überall gewandelt, je nach den örtlichen Bedürfnissen, sollten die Verkehrswege auf die größtmögliche Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden. Mit solchen Gesinnungen, so wird hinzugefügt, könne der Minister unmöglich ein Feind der Kanalvorlage sein, und er bedauere die unvernünftige Festlegung seiner konservativen Freunde auf eine Gegnerschaft, mit der sie den eigentlichen Führer der Kanalfrage, Herrn v. Miquel, gründlich falsch verstanden haben. Denn diesem Minister sei es darauf angekommen, sich die Finanzen nicht zerrütten zu lassen, die Konservativen aber wüßten überhaupt nicht, warum eigentlich sie den Mittelkanal bekämpfen. Nun, man wird ja sehen, ob Herr v. Roddieleski auf die Konservativen im Abgeordnetenhaus Einfluß hat.

Der „Nat.-Sta.“ zufolge ist das Ergebnis der Ermittlungen hinsichtlich der geistigen Störungen

Des Prinzen Prosper Arenberg derart ausgefallen, daß der Reichskanzler seine Zustimmung zu einem Antrag auf Unterbrechung der Strafbollstreckung verweigerte. Prinz Arenberg wird in ein anderes Gefängnis überführt werden und die Strafe weiter verbüßen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt der „Vorwärts“ hat unter der Überschrift „Die Kaiserin“ eine phantastische Erzählung veröffentlicht, wonach die Kaiserin Elisabeth von der Krone angekauft werden soll, um ein kaiserliches Familienschloß aufzunehmen. Die Erzählung, womit dieses Märchen ausgeschmückt ist, streift an Überwitz. Wir können mitteilen, daß die ganze Sache maßgebenden Orts als lächerliche Gündstagsgeschichte bezeichnet worden ist.

Gelegentlich seines Aufenthalts in Ostasien hat der russische Kriegsminister Surowokin in Port Arthur auf Befehl des Zaren eine Parade abgehalten, über die er seinem Monarchen folgenden interessanten Bericht gefandt hat: „Verammelt waren wir die gegenwärtig in Port Arthur liegenden Truppenteile im Bestande von 12 Bataillonen, 2 Kompagnien, 1 Kosakenrotte, 4 berittenen Kavalleriekommandos, 24 Geschützen, 8 Kugelsprützen, in der Gesamtstärke von 200 Offizieren und 11 000 Mann. Generaladjutant Megejew bezeugt den ausgezeichneten eifrigen Dienst aller Truppeneinheiten. Sämtliche Truppenteile präsentierten sich in ausgezeichnetem Zustande. Die Kriegsbereitschaft ist eine vollständige. Ein donnerndes Hurra aus 10 000 Kehlen für das Wohl und lange Leben des erhabenen Führers der russischen Armee machte lange die Ohren, aber für die Feinde Russlands unnehmbaren Höhen Port Arthurs erdröhnen.“

In der Berliner Börse waren gestern Gerüchte verbreitet, daß Kaiser Franz Josef abdanken wolle. Wie aus Wien gemeldet wird, ist das Gerücht, das dort nirgends Glauben findet, auf die Meldung eines einzigen Wiener Blattes zurückzuführen und vollständig aus der Luft gegriffen.

### Deutschland.

Wilhelmshöhe, 18. August. Heute Mittag fand bei Ihren Majestäten auf Schloß Wilhelmshöhe aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Österreich Tafel statt. Die Majestäten saßen einander gegenüber; der Kaiser zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögényi-Mariich und dem Militärattaché Major Klepisch-Kloth von Roden, die Kaiserin zwischen dem Kronprinzen und dem Legationsrat Grafen Thurn. Bei der Tafel brachte der Kaiser in warmen Worten einen Trunk auf Kaiser Franz Josef aus, indem er auf das Wohl des bewährten Freundes und Bundesgenossen trank. — Der Botschafter von Szögényi-Mariich reist heute Abend nach Berlin ab.

München, 18. August. Prinzessin Nupprecht, welche auf ihrer jüngst beendeten Reise in Japan an Blinddarmentzündung erkrankte, unterzog sich heute hier einer Blinddarmparation, welche glatt und ohne Komplikationen verlief.

### Oesterreich.

Wien, 18. August. Bei dem heutigen aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers stattfindenden Festessen des Generalstabes lagte der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherr von Bed in seinem Kränkelspruch: Schwere Sorgen drücken das Herz unseres edlen Monarchen. Möge der Allmächtige verhüten, daß noch schwerere Zeiten eintreten und möge er uns von dem Alp befreien, der gegenwärtig jedes patriotisch fühlende Herz belastet.

Budapest, 18. August. Das „ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro“ meldet: Verschiedene Blätter ergehen sich in Einzelheiten über die Konzeptionen in der Armeefrage, die an maßgebender Stelle angeblid bereits als feststehend in Aussicht genommen seien. Auf grund authentischer Informationen können wir versichern, daß diese Mitteilungen von absoluter Unkenntnis zeugen und offenbar ausschließlich den Zweck der Stimmungsmache verfolgen. Es ist ja jedem Urteilsfähigen klar, daß in der Armeefrage an maßgebender Stelle noch keine Stellungnahme erfolgt sein kann. Wäre zur Zeit schon irgend etwas in dieser Angelegenheit beschlossen oder entschieden worden, so hätten die Audienzen politischer Persönlichkeiten, die am Freitag stattfanden und deren Ergebnisse die Grundlage für die Entscheidung bilden werden, weder Sinn noch Zweck.

Budapest, 18. August. In Zarestisch (Kroatien) wurde heute aus Anlaß des Geburtstages des Königs auf dem Eisenbahngebäude die ungarische Flagge gehißt. Die Volksmenge riß die Fahne herab. Als die Gendarmen dies verhindern wollten, kam es zum Handgemenge, bei dem die Gendarmen von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Mehrere Personen wurden getötet. — Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ haben in der Umgebung von Bakar (Kroatien) Bauernmorden stattgefunden, die einen politischen Charakter trugen. In Kostajnica wurden Schüler beschädigt. In Bistra mußte die Gendarmen mit der Waffe einschreiten. Mehrere Personen wurden verwundet.

### Frankreich.

Paris, 18. August. „France Militaire“ meldet, daß sechs Batterien des 8. Artillerie-Regiments bis Ende dieses Monats zwischen Vaccarat und Bézelle Schießübungen im freien Gelände vornehmen werden. Diese Übungen sollen die gewöhnlich auf den Exercierplätzen stattfindenden ersetzen. Die Generale Langlois und Brugère werden den Übungen beiwohnen. — De Lasalle, einer der Führer der französischen Katholiken, wurde vom Papst in längerer Audienz empfangen. Während der Audienz äußerte der Papst über das Konkordat mit Frankreich, dieses Wert sei wohl nicht ganz fehlerfrei, aber es gebe denn doch nichts Besseres, um die gemeinsamen Interessen der Kirche und Frankreichs zu wahren.

Brest, 18. August. Auf dem Panzerturn des Zinienschiffs „Suffren“ wurde heute ein Versuchsschießen angefaßt. Zuerst wurden drei Schüsse von dem Zinienschiff „Majéna“ auf Ziele, die in der Nähe des „Suffren“ angebracht waren, abgegeben, dann erfolgte der vierte Schuß auf den Turm selbst. Das Geschloß platzte durch den Anprall am Turm und die Splitter flogen mehrere hundert Meter rückwärts. Der Panzerturn hat anscheinend die Probe gut bestanden.

Magier, 18. August. Die Nachrichten, daß im äußersten Süden ernste Unruhen ausgebrochen seien,

werden für unwahr erklärt. Die Anordnung, daß die 4. Eskadron des 2. Regiments der Chasseurs d'Afrique aus Ain Sefra nach dort aufbrechen solle, war bereits vor acht Tagen getroffen. Nichtig ist indessen, daß vor kurzem die Garfas und Beraber in der Richtung nach Boussana vorgezogen sind.

### Rußland.

Petersburg, 18. August. Der russische Geschäftsträger in Karlsruhe wird nach einer Veröffentlichung in der „Gesellschaft“ künftig die Bezeichnung Ministerresident tragen.

### Rumänien.

Bukarest, 18. August. Die Kronprinzessin ist heute früh von einem Knaben entbunden worden. Der Prinz wird den Namen Nikolaus erhalten.

### Serbien.

Belgrad, 18. August. Der König stellte heute dem Offizierkorps den Kronprinzen vor und sagte dabei, er sei überzeugt, daß alle um ihn in diesem feierlichen Augenblicke nur von den Gefühlen wahrer Vaterlandsliebe durchdrungen seien. Er sei glücklich, den Thronfolger in den Kreis so ausgezeichnete Söhne Serbiens einführen zu können, und hoffe, daß die Offiziere seinen Sohn mit derselben Liebe empfangen würden, mit der er ihnen denselben übergebe. Kriegsminister Solarowitsch erwiderte im Namen des Heeres, alle seine Kameraden seien erfreut, den künftigen König in ihren Reihen zählen zu können, und hofften, daß er sie auf den Weg des Ruhmes führen werde. Nach der Vorstellung fand im Hofgarten ein Frühstück und dann Cercle statt, bei dem sich der König und seine Söhne mit den Offizieren unterhielten.

### Spanien.

Madrid, 18. August. Einem Gerücht zufolge soll das Schulgeschwader aus Mangel an Mitteln zu seinem Unterhalt aufgelöst und in den aktiven Dienst eingestellt werden.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. August. In Paters Sommertheater ging gestern zum Benefiz für Fräulein Margarete Hohl-Sudermanns Schauspiel „Das Glück im Winkel“ in Szene. Der Inhalt des Stüdes dürfte von früheren Aufführungen her noch genugsam bekannt sein. Die Benefiziantin spielte die Elisabeth, die Gattin des Direktors Wiedemann, und gestaltete ihre Rolle zu einer hervorragenden Leistung. Mit packender Lebenswahrheit schilderte sie die Seelenleiden der Elisabeth in dem verzweifelten Kampf zwischen Neigung und Pflicht. In Herrn Mehner als Freiherr von Rönitz stand ihr ein ebenbürtiger Partner gegenüber, der den leidenschaftlichen Edelmann vorzüglich verkörperte. Von den anderen Rollen seien noch lobend erwähnt der Direktor Wiedemann des Herrn Robert und die Bettina des Fräulein Buge. Die Gesamtauführung war eine im allgemeinen befriedigende. Die Beliebtheit der begabten Künstlerin ließ sich an den lautesten auf dem voll besetzten Hause erkennen. Der Benefiziantin wurde am Schluß des ersten Aktes die übliche Ehrung in Gestalt zahlreicher Blumenpenden dargebracht.

Spielplan der Sommertheater. Clhjiu. Heute geht, wie bereits gemeldet, Stobitzers Lustspiel „Höhenluft“, welches am Sonntag einen großen Erfolg hatte, zum letzten Male in Szene. Am Donnerstag wird die Schwanenrevue „Die Notbrüder“ bei ermäßigten Preisen letztmalig zur Aufführung gelangen. Der Schwank feierte übrigens gestern in Berlin das Jubiläum der 100. Aufführung. Am Freitag wird als Benefiz für den ersten Gelden und Liebhaber Herrn Ernst Groß „Der Weichselreifer“ von Gustav von Moser gegeben. — Pa k e r. Heute geht zum letzten Male das Lustspiel „Der Herr Senator“, und zwar bei ganz kleinen Preisen in Szene. Morgen findet eine einmalige Aufführung von Gutzkows Schauspiel „Der Königsleutnant“ bei ermäßigten Preisen statt. Diese Vorstellung ist zum Benefiz für den Regisseur und Charakterdarsteller Herrn Robbin Robert bestimmt. Am Freitag geht als Wohlthätigkeitsvorstellung für den bekannten früheren Theaterdirektor Herrn Ungnad G. v. Wofers amüsante Schwank „Das Stühlfest“ in Szene.

Die Bromberger Vogelweie in Paters Etappenment vom gestern trotz des schlechten Wetters von ca. 2000 Menschen besucht. Von heute ab eröffnet auch das Elefantentheater „Topsy“ seine Vorstellungen. Ebenfalls neu von heute an werden „Lebende Photographien“ gezeigt.

Über Erdbeben im Grenzverkehr wurde vor einigen Wochen in den Blättern berichtet. Der „Pos. Ztg.“ geht nun in bezug hierauf eine Mitteilung der Provinzial-Steuerdirektion in Posen zu, in welcher eine Beschränkung des Grenzverkehrs in Abrede gestellt wird. Die vorübergehend von dem Oberzolinspektor zu Stalmierzyce aus Gefälligkeit ausgetretenen sogenannten Passierscheine hätten lediglich den Zweck, aus dem Zolllande nach Rußland Reisenden die Erwirkung der in Rußland nur ausnahmsweise erhaltenden Erlaubnis zur Überschreitung der Grenze zwecks Rückkehr nach Deutschland nach 7 Uhr abends bei den russischen Grenzbehörden und den Ausweis solcher Reisenden diesen gegenüber zu erleichtern. Das Recht, das preussische Staatsgebiet ohne zollpflichtige Waren zu beliebiger Zeit und auf beliebigem Wege zu betreten, ist seitens der preussischen Zollbehörde in Stalmierzyce beim Mangel eines derartigen Scheins niemandem beschränkt gewesen, noch sind daraus von jener Behörde irgend welche Schwierigkeiten für die jederzeitige zollamtliche Abfertigung von aus der Zollstraße aus Rußland zurückkehrenden Reisenden nach Schluß der preussischen Dienststunden hergeleitet. Inzwischen hat übrigens die Ausstellung von derartigen Passierscheinen aufgehört.

Das Schlammsieber, das, wie gemeldet, jetzt im Überschwemungsgebiet der Warthe in der Provinz Posen konzentriert ist, ist wiederholt nach Untersuchungen beobachtet worden. Die erste einschlägige Beobachtung stammt, so schreibt die „Pos. Ztg.“ aus dem Jahre 1882 und rührt von dem damaligen Kreisphysikus Dr. Kornfeld in Grottau her. Dessen Mitteilung wurde aber nicht viel beachtet. Größere Aufmerksamkeit schenkte man der Schlammsieber erst 1890/91. Damals wurden die älteren Voranschläge Beobachtungen wieder in Erinnerung gebracht. Die erste Meldung über das Auftreten der Schlammsieberkrankheit kamen im Sommer 1890 aus den Kreisen Breg und Dział. 1891 folgten Meldungen aus acht Kreisen des Regierungsbezirks Oppeln. Befallen waren

die Bewohner der Niederungen, besonders im Stromgebiete der Oder. Schließlich kamen Fälle von Schlammsieberkrankheit in den Kreisen Glogau und Goldberg vor. Von der Schlammsieberkrankheit werden immer viele Personen zugleich befallen. Die Krankheit ist tödlich und mit schweren Erscheinungen ein. Die Befallenen zeigen hohes Fieber, haben starken Kopf- und Rücken-schmerz, zeitweilig ist das Bewußtsein benommen, die Magen- und Darmtätigkeit leidet schwer. Dieser schwere Zustand dauert etwa 48 Stunden. Dann tritt nach einer starken Schwächentwicklung ein schneller Rückgang der bedrohlichen Erscheinungen ein. Die Genesung nimmt eine Woche in Anspruch. Eine Übertragung des Schlammsiebers von Person zu Person findet nicht statt. Die von der Schlammsieberkrankheit Befallenen waren immer Personen, die an den Flußufern im Wasser oder am Wasser beschäftigt gewesen waren, Landarbeiter und Drainagearbeiter u. a. Beteiligt waren auch Kinder, die an den Flußufern gespielt hatten. Auch das Heer hatte unter der Schlammsieberkrankheit zu leiden. Es erkrankten daran Mannschaften, die zu Erdarbeiten abgeordnet worden waren. Uns allem ergab sich eine Beziehung zwischen der Erkrankung und der Überschwemmung der Flüsse. Insbesondere kommt das Arbeiten im Schlamm der Überschwemmungsgebiete in Betracht. Man stellt sich vor, daß die Krankheits-erregung im Schlamm enthalten sind und daß die Erkrankung im Schlamm beim Hantieren im Schlamm Gelegenheit haben, den Erreger der Schlammsieberkrankheit in ihren Körper zu bringen. Unter der Voraussetzung, daß der Erreger der Schlammsieberkrankheit ein Kleinlebewesen ist, ist anzunehmen, daß es sich sehr schnell entwickelt, hingegen nur eine kurze Lebensdauer hat, und dann vollkommen zu Grunde geht. Denn Rückfälle an Schlammsieber sind nicht beobachtet worden. Auch das spricht für die Annahme, daß Todesfälle an Schlammsieber nicht vorkommen. Die Erkrankung verläuft mit einem einmaligen, meist sehr schweren, aber gutartig aussehenden Anfall ab. Was man bisher als Scharlach von der Schlammsieberkrankheit weiß, bezieht sich nur auf ihren Verlauf und ihre klinischen Erscheinungen und den Mangel der Ansteckungsfähigkeit. Die höchste medizinisch-wissenschaftliche Behörde in Preußen, die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen, hat, was hierüber zu sagen ist, in einem Gutachten festgelegt. Es heißt dort, daß die Schlammsieberkrankheit sich von den bekannteren bei uns vorkommenden Volksleiden unterscheidet; sie ist eine eigenartige Krankheit, die in Bezug auf den Fieberbeginn der Lungentzündung, in Bezug auf die Entleerung des Darmsystems gleiche auch mit dem Flecktyphus mancherlei Berührungspunkte habe, aber sich von diesem durch die Kürze des Verlaufes, langsame Entleerung und fehlende Ansteckungsfähigkeit unterscheidet.

L Jordan, 18. August. (Trinkwasserunter-suchung, Töllwitz.) Das Wasser sämtlicher Brunnen der Stadt und der an der Weichsel gelegenen Ortschaften ist durch Herrn Dr. Holz aus Bromberg auf seine Beschaffenheit untersucht worden. Es lag nämlich die Möglichkeit einer Verseuchung der Brunnen durch das diesjährige Weichselhochwasser vor. Mehrere in der Nähe der Weichsel gelegene Brunnen mußten geschlossen werden, weil ihr Wasser als untauglich für den menschlichen Genuß befunden wurde. Da bei einem in Niederheim getöteten Hunde amtlicherseits die Tollmut festgestellt worden ist, so ist nimmermehr auch über die Stadt Jordan die Hundeperrre verhängt worden.

h Bafsch, 18. August. (Gestränke.) Gestern Nachmittag erkrankte in der Nege beim Baden der 20jährige Arbeiter Pawlowski. Auf seine Hilfe suchten Männer herbei, die ihn jedoch nur als Leiche aus dem Wasser ziehen konnten. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Schneidemühl, 17. August. (Streif der Zimmerer.) Die hiesigen Zimmerer sind heute Morgen in den Ausstand getreten. Morgen findet eine Versammlung der Streikenden statt, die von einem auswärtigen Agitator geleitet wird. Der Streik ist wegen verlagter Erhöhung des Stundenlohns entstanden. Heute Nachmittag findet eine Zusammenkunft der Arbeitgeber zwecks Stellungnahme zu dem Streik statt.

Mejeris, 17. August. (Mißgeschick.) Verunglückt. Ein eigenartiger Mißgeschick traf am Sonntag den Richter eines benachbarten Mittergutes. Er hatte im Auftrag seines Herrn in der Kreisparafasse einen Laubensmarfchein in Kurant umgewechselt und sich mit dem in einer lebernen Umhängetafel verwahrten Gelde wohlgenut auf den Heimweg gemacht. Zuhause angekommen, bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß die unterwegs geplagte Tasche nur noch einen Bruchteil des Schazes enthielt — der größere Teil war nach und nach unbemerkt auf die Landstraße gerollt. Nun ließ es, schleunigst umkehren und suchen; eine in Betracht des mehrere Kilometer langen Weges verzeihliche mißgünstige Arbeit, die aber den erfreulichen Erfolg hatte, daß die verlorene Summe bis auf etwa 50 Mark wieder aufgefunden wurde. — Ein bedauerlicher Unfall trug sich heute Vormittag auf dem Bahnhof zu. Der Rangierer Schelbe geriet beim Rangieren unter einen Wagen, dessen Räder ihm beide Unterentel zerquetschten. Der hinzugerufene Arzt Dr. Rogowski verband den Verletzten und ordnete seine Überführung in das Polener Diakonissenhaus an, wo beide Unterentel amputiert werden müssen. Trotz der schweren Verletzung besteht die Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Marienwerder, 18. August. (Eine neue Weichselbrücke.) Wie die „N. B. M.“ aus zuverlässiger Quelle melden, sind für eine Eisenbahnlinie Schmentau-Marienwerder mit einer festen Eisenbahnbrücke bei Kurzebrad die Vorarbeiten wieder aufgenommen worden. Zunächst handelt es sich um die Bereitstellung des Kartenmaterials. Für diese Linie wurden schon vor mehreren Jahren einige Vorarbeiten ausgeführt. Die Erwartungen, die sich damals daran knüpften, blieben leider unerfüllt. Die beiden in Betrieb genommene Strecke Pr.-Stargard-Schmentau gewinnt nach dem Platte Bedeutung erst durch ihre Fortführung auf Marienwerder, und diese ist umso dringender, als dadurch auch die schwer heimgekehrte Militärwache Niederung Anschluß an das Schienenetz und eine gesicherte Verbindung mit dem diesseitigen Weichselufer erhält.

Wollstein, 17. August. (Blitzschlag in die Kirche.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz, wie dem Ges. berichtet wird, in die Petruskirche in Primentdorf ein und richtete großen Schaden an. So wurde die große Glocke aus ihrem Lager gehoben und liegt nun zertrümmert auf dem Gewölbe. Fast sämtliche Fensteröffnungen sind zertrümmert und auch die Orgel stark beschädigt. Die Kirche war vor kurzem renoviert worden.

Danzig, 18. August. (Der Kaiser.) Der am 21. September zur Denkmalsentheilung hier eintrifft, wird nach an demselben Abend nach Rominten weiterreisen. Man vermutet, daß der Kaiser vor seiner Weiterreise im Kreise der Offiziere der beiden Leibhularenregimenter ein Mahl einnehmen wird. Für den Stabesall des Kreuzers „Graz Biechen“ ist nach wie vor der 22. September festgelegt.

Zukunft, 17. August. (Durch den Konkurs der Lebensversicherungsgesellschaft „Prometheus“) ist über viele Familien schweres Leid hereingebrochen. So sind z. B. ostpreussischen Wäldern zufolge hier zehn bis zwölf Familien durch den Konkurs in Mitleidenschaft gezogen bzw. empfindlich geschädigt worden. Unter diesen befinden sich mehrere kleinere Beamte und Handwerker, die bei der genannten Gesellschaft 18 Jahre und länger versichert gewesen sind. Ein Zugführer, welcher hoffte, in den nächsten Tagen 3000 Mark ausgezahlt zu erhalten, hat jetzt mehrere hundert Mark zur Konkursmasse nachzuholen. Ähnlich ist es einem Briefträger ergangen. Ein Handwerksmeister, der reich mit Kindern gesegnet ist, soll sogar 831,50 Mt.

zahlen. Da er nicht über so bedeutende Vermögen verfügt, ist bei ihm die Pfändung des Mobiliars erfolgt. (Pol. Tagbl.)

### Gerichtssaal.

f Bromberg, 19. August. (Strafkammer.) Zu einer recht empfindlichen Strafe, nämlich 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis, wurde in der gestrigen Sitzung der Arbeiter Konstantin Paczkowski von hier wegen Kuppelerei verurteilt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. — Wegen intellektueller Urkundenfälschung hatte sich dann die Fleischerfrau Susanna Galapski aus Słonsk zu verantworten. Am 22. Juli v. J. wurden in Janowitz drei Personen: der Inwalide Tylewicz und sein Sohn sowie eine Frau wegen Taschendiebstahls festgenommen. Die Frau nannte sich bei ihrer polizeilichen Vernehmung wie auch bei ihrer Einlieferung in das hiesige Gefängnis als verheiratete Stanisława Gebel und gab als Wohnort Słonsk an. Auch in der Hauptverhandlung am 16. September v. J. behielt sie diesen Namen bei und wurde unter demselben vom hiesigen Landgericht wegen schweren Diebstahls, wie damals mitgeteilt, zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Sie hat dann auch unter diesem Namen die Strafe im Zentralgefängnis in Bronie angetreten. Am 4. Mai v. J. wurde sie in der Untersuchungssache gegen den Fleischer Galapski wegen Taschendiebstahls als Zeugin vernommen. Als sie bei ihrer Vernehmung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie zur Herbeiführung einer wahrheitsmäßigen Aussage beeidigt werden würde, erklärte die Frau, auch ohne Eidesleistung die Wahrheit sagen zu wollen und bekannte nimmermehr, sie heiße nicht Gebel, sondern Susanna Lukasjewska, verwitwete Godelwiski, verheiratete Galapski, der Fleischer Galapski sei ihr Gemann und in Słonsk wohnhaft. Die Angaben haben sich als richtig erwiesen. Die Angeklagte erhielt eine Zusatzstrafe von 6 Wochen.

### Bunte Chronik.

— Wien, 18. August. Einer Budapester Korrespondenz zufolge ist der in München erscheinende „Sugen“ für die ungarischen Länder das Postdebitantzen worden.

— Berlin, 18. August. Bei einem Feuer in der Südbenerstraße sind zwei Feuerwehren durch Stichflammen schwer und drei leicht im Gesicht und Händen verbrannt.

— In der Ellguter Forst bei Dels unweit der Försterei wird sich der Kronprinz ein neues Jagdschloß bauen lassen, um daselbst alljährlich im Herbst Jagdausflug zu nehmen. Die Grundsteinlegung zu dem Bau findet im Besse in Kronprinzen am 24. d. Mt. statt. Der Entwurf zu dem Bau stammt nach dem „Kofalan“ zum Teil von der Hand des Thronfolgers, ebenso die Grundidee für den um das Schloß anzulegenden großen Park, mit dessen Schaffung der Kronprinz einen königlichen Hofgarten aus Potsdam betraut hat.

— Zur Warnung für Eisenbahnreisende teilt das „Neue Wiener Tagblatt“ die folgende Aufschrift eines Lesers mit: „Als ich auf einer Zwischenstation den Zug rasch wieder bestieg, faramolierete ich wiederholt mit einem jungen Mädchen, der sich besonders auf dem Trittbrettle und im engen Gange des Waggons geradezu unverschämte nachdränge und mir schließlich eine Keilfische vor die Füße stellte, so daß ich ihn beiseite schob und mich laut über das Betragen ärgerte. Er verschwand, gleich darauf aber sagte mir ein mitfahrender Student: Schauen Sie, ob Sie Ihre Brieftasche noch haben.“ Ich greife in die Tasche, — das Portefeuille war weg, im selben Augenblicke war aber auch ich weg; ich stürzte durch den Wagon über die Verbindungsbrücke in den nächsten Wagon dritter Klasse; dort war der Fremde noch; er wollte sich aber, er mich erblickte, eiligst davon machen. Allein, ich hatte ihn bereits bei beiden Armen gepackt, und alle seine Bemühungen, sich aus der Umklammerung zu befreien, waren vergeblich; ich hielt ihn fest, bis Hilfe kam. Wir fanden bei ihm eine Brieftasche und eine Geldtasche, aber meine Brieftasche mit mehr als 2000 Kr. fest. Bald danach aber entdeckte eine Dame die Brieftasche unter dem Überzieher des Diebes. Auch die neue Handtasche, die er mir unter die Füße geworfen hatte, war gestohlen. Der Dieb wurde selbstverständlich der Behörde übergeben.“

— Auf die zweite Million steuert die Bevölkerung der Reichshauptstadt mit Macht los. Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin besitzte sich die fortgeschriebene Bevölkerung für Ende Juli v. J. schon auf 1 930 237 Personen; es fehlten an der zweiten Million also nur noch 69 763 Köpfe, welche — nach menschlicher Voraussage — im Laufe des nächsten Jahres 1904 wohl hinzukommen dürften. Wie rasch sich Berlins Einwohnerzahl vermehrt hat, ergibt man daraus, daß im Jahre 1890 noch mit rund 1 1/2 Millionen gerechnet wurde; vor zehn Jahren wuchs die Bevölkerungsziffer auf 1,64 und stieg bis 1900 auf 1,88 Millionen und im Juli v. J. auf 1,93 Millionen.

Unfälle in den Alpen. Der Wiener Tourist Oskar Bergmann, der in der vorigen Woche den Großglockner bestiegen hatte und seitdem vermisst wird, ist wahrscheinlich im Schneesturm umgekommen. Am Schrelapack ist ein deutscher Kurarzt aus Dobos, Max Wanner, abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden. — Bei Dissentz ist die 21jährige Tochter des Arztes Bossi aus Ebur beim Himmelfahrt über einen steilen Abhang in den hochgehenden Rhein gefallen und ertrunken.

### Thorner Weichsel-Schiffverehr.

Thorn, 18. August. Wasserstand 1,72 Meter über 0. Wind: SW. Wetter: Bewölkt. — Barometerstand: Meaen und Wind. — Schiffsverehr:

Name des Schiffers	Fahrzeug	Ladung	Woh nach
Kap. Boltz	Dampfer Fortuna	Schleppdampfer	Brahemünde-Warschau
Kap. Gdrgans	D. Genito	Güter	Danzig-Thorn
Schröder	Rahn	do	Hamburg-Warsch.
Rippen	do	do	do do
Wirsbicki	do	Güter	do do
Joh. Hüb- lewski	do	Salz	Danzig-Wloclaw.
Josef Hüb- lewski	do	do	do do
Schütz	do	Steinbohlen	Danzig-Thorn

Schillo passierte fromat: Von Solach per Matzki, 3 Trakten: 447 Kef. Rundhölzer, 110 tanne Rundhölzer, 1381 Grubenhölzer. Von Machatki per Janowski, 8 Trakten: 5950 Grubenhölzer, 116 Epen. Von Menfor u. Avelis per Janowski: 2008 Grubenhölzer. Von Schatel per Janowski: 218 Kieferne Rundhölzer, 3592 Grubenhölzer. Von Th. W. Falkenberg per Janowski: 184 Kieferne Rundhölzer, 1018 Grubenhölzer. Von A. Schröder per Janowski: 2043 Grubenhölzer. Von Nimez per Janowski: 205 Kieferne Rundhölzer, 290 Grubenhölzer. Von C. Steinberg per Janowski: 1274 Kieferne Balken-Mauerlaten u. Timber, 6 Kieferne einfache Schwellen. Von S. Reich per Janowski, 2 Trakten: 145 Kieferne Rundhölzer, 3502 Kieferne Balken, Mauerlaten u. Timber. Von Angner per Janowski, 1 Trakt: 1260 Kieferne Balken, Mauerlaten u. Timber, 170 eigene Wälcen. Von M. Nemez u. Comp. per Pulis, 8 Trakten: 1093 Kieferne Rundhölzer, 462 Kieferne Balken, Mauerlaten und Timber, 13670 Grubenhölzer.



# Julius Brilles

Mech. Schuhfabrik

Detail-Verkaufsstelle



Bromberg,  
Fernsprecher 197.



1617. Friedrichsplatz 1617.  
Fernsprecher 197.

Beste und billigste Ausführung in Kinder- und Mädchenstiefeln.

## Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 627 die offene Handelsgesellschaft in Firma

**Rudolf Gehrke**  
mit dem Siege in Bromberg eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter derselben sind die Kaufleute Rudolf und Paul Gehrke, beide in Bromberg. Die Gesellschaft hat am 18. Juli 1903 begonnen.

Bromberg, den 14. August 1903.  
Königliches Amtsgericht.

## Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsversteigerung soll das im Gemeindefeld

**Mamlik (Kreis Schubin)**  
belegene, im Grundbuche von Mamlik-Gemeindefeld, Band II, Blatt Nr. 6, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesitzers Stanislaus Rybicki in Mamlik Dorf eingetragene

**Windmühlengrundstück,**  
bestehend aus Wohnhaus mit abgetrenntem Abort, Hofraum und Hausgarten, Scheune mit Schuppen, Stall, Windmühle, Acker, Holzung, Weide, Wiese mit 7,64,29 ha Größe, 22,20 Taler Reinertrag und 69 M. Nutzungswert, Grundstammrolle Nr. 54, Gebäudestammrolle Nr. 29, Parzellen Nr. 252, 253, 254, 256, 255, 470, 471, 18, 18, 19, 23 pp 23 des Kartenblatts 3

am 29. Oktober 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 2 versteigert werden. (20)

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Juli 1903 in das Grundbuche eingetragen.

Labischin, den 12. August 1903.  
Königliches Amtsgericht.

**Verdingung** von rd. 642 000 Stück Kiefern und eichenen oder buchigen Bahnschwellen, sowie Kiefern- und eichene Weichenschwellen, nach den Drahtankern Berlin, Nordisches, Weiche, Breslau, Deutscher, Finkenherd, Gr. Chelm, Güstrow, Vorkstadt, Eicheldorf, Northelm, Leer, Gantekfähr, Bronte, Gottha, Buchholz, Schulig, Danzig und Kangel, eingeteilt in 662 Lose. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von hölzernen Schwellen“ bis zum Eröffnungstage, den 8. September 1903, vormittags 11 Uhr, an das Rechnungs-Bureau in Berlin V. 35, Schönberger Ufer 1-4, einzureichen. Angebotshefte nebst Bedingungen können im Rechnungs-Bureau daselbst, Zimmer 420 eingesehen, auch von dort gegen Post- und bestellgeldfreie Einlieferung von 1 Mark in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Bewerber aus dem Auslande haben außerdem das Porto für Übersendung der Angebotshefte beizufügen. Zuschlagsfrist bis zum 5. Oktober 1903. (42)

Berlin, den 18. August 1903.  
Königl. Eisenbahndirektion.

**Am Donnerstag, d. 3. Sept. 1903** findet im Arbeiter-Peisaal - Friedrich-Wilhelmstraße 10 hierseits - von morgens 9 Uhr ab die Versteigerung der im Monat Februar 1903 in den Eisenbahndirektionsbezirken Bromberg, Danzig und Königsberg als gefunden eingelieferten und nicht zurückgeforderten Gegenstände statt. Kauflustige werden hierzu eingeladen. (117)

Bromberg, den 15. August 1903.  
Königl. Eisenbahndirektion.

Der Alleinvertrieb von

**Streckmetall**

3 D. R. B. (Oeden, Wände, Fußböden, Gitter etc.) ist unter günstigen Bedingungen für den Bezirk Bromberg zu vergeben. Off. erb. an Bauingenieur Erich Bowien, Charlottenburg IV.

**Filiale** wünscht zu übernehmen. Off. u. J. M. 22 a. d. Geschft. d. Bzg. erb.

## Kirchen-Organ u. Harmon.

stimmt und repariert dauerhaft Franz Kroll, Organb., Panzigerstr. 56. Schneiderin für Damen- und Kinder-Garderobe empfiehlt sich Fleischelde 73, 1.

## Gewaschene Gardinen

werden im Rahmen neuester Konstruktion bei billigster Berechnung und kürzester Zeit wie neu hergestellt. Bestellungen bitte per Postkarte zu machen u. werden die Gardinen aus dem Hause abgeholt.

Frau J. Girnatis,  
Bahnhofstraße Nr. 90, 3 Tr.

**Original**  
**Frische**  
**Oefen**  
empfehlen (30)  
**Fiehlitz & Meckel.**

## Laden-Kontrollkasse

**Bosko**  
beste und billigste Kasse der Welt.  
D. R. P. 136 852.

Niederlage bei **Hugo Werk,**  
217 Rinkauerstr. 7.

## Steinkohlen

Prima ober-schlesische  
Briketts

**Walschdorf-Kohlenwerke**  
MARIE. HK

Kloben- und Kleinholz  
offert für den Winterbedarf zu ausnahmsweise billigen Preisen. (221)

**Emil Fabian,** Mittelstr. Nr. 22.

## Zur Einmachzeit!

**Kupferkessel**  
und **Messingkessel**  
in gebiegener Ausführung  
empfehlen billigst. (218)

**Kupferwaren-Fabrik**  
**C. Kretschmer,**  
Rinkauerstraße Nr. 9.

## Herrn!

**Zambacapseln**  
gefällt mit Phenylacetat 0,65 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u. s. w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinigen Fabrikanten

Aus gibt in roten Packeten zu 3 Mk. Bromberg i. d. Kronenapoth. und Schwarz, Adlerapothek.

## Ein Klav. Piano

zu verleihen oder billig zu verkaufen.  
**O. Lehming,** Korumarstr. 2.

## Eine vollst. Einrichtung

für Kolonialwarengeschäft preiswert zu verkaufen. (223)

**Rudolf Rabe,** Elisabethmarkt.

**Apfelblümchen.**  
Die Perle alkoholfreier Getränke.  
Aus der grossen Industrie-Ausstellung Berlin 1902, sowie auf der Wirt- und Koch-Kunst-Ausstellung in Borbeck als einziges alkoholfreies Getränk mit der goldenen Medaille prämiert.

**Apfelblümchen** ist kein Wein, sondern ein reiner heta-u. bakterienfreier, perlender Apfelsaft. **Apfelblümchen** ist vollkommen alkoholfrei und von pikantem Geschmack. **Apfelblümchen** hat nur eigenen Zuckergehalt ohne jede Beimischung and. Zuckerstoffe u. hat daher hohen Nährwert. **Apfelblümchen** hat die gleiche vorzügliche Wirkung auf die inneren Organe wie frische Früchte. **Apfelblümchen** lässt die Magensaft-erstarben und vermeidet Schleimbildung im Halse.

**Apfelblümchen** fördert die Verdauung und ist unersetzlich für Zuckerkranken, Rheumatiker, Nerven-, Blasen- und Gallensteinleidende.

**Apfelblümchen** ist, liegend aufbewahrt, jahrelang haltbar und möglichst kühl zu trinken. **Apfelblümchen** gibt mit Erdbeer-, Pfirsich- oder Ananas eine ebenso billige, als vorzügliche Bowle. **Apfelblümchen** als Pudding: 1 Fl. Apfelblümchen mit 1/2 Fl. Wasser, 150 gr Zucker und 1/2 Paket Mandarin gekocht, gibt die feinste Dessertspeise. **Apfelblümchen** verlangt man in jedem Kolonial- und Delikatessen-Geschäft. **Apfelblümchen** wird in allen Restaurants, Hôtels, Konditoreien und Cafés flaschen- u. glasweise ausgeschenkt.

**Breslauer Manzanil-Gesellschaft**  
**Max Bartenstein & Co.**  
G. m. b. H.  
Breslau VI, Fischergasse 3. Telephon 8109.  
General-Vertrieb für Schlesien (ausser Breslau), Posen, Ober- u. Nieder-Lausitz  
**Max Bernstein jun., Breslau,**  
Antonienstrasse 22/23. Telephon 1 1286. (137)

**Großer Ausverkauf**  
des  
**Mohr'schen Gutlagers**  
Brückenstraße 11.  
Nur kurze Zeit!!

**Semmi Schreiber, Neue Pfarrstr. 6**  
**Leder- u. Treibriemen-Lager**  
empfiehlt Näh- und Bänderriemen.  
Leder zu Pumpenklappen, Manschetten etc.

**Carl Vonnoh, Berlin S.W.**  
**Kupfer-, Messing- und Eisenwarenfabrik.**  
Ausführung kompletter  
Centralheizungs-, Lüftungs- u. Bade-Anlagen.  
**Apparate-Bauanstalt.**  
Spezialität: Lieferung von (140)  
**Brauer- und Brenner-Einrichtungen.**  
Lager sämtlicher Brauer- u. Brenner-Bedarfsartikel.  
Entwürfe, Kostenanschläge, Prospekte gratis.  
Vertreter: **Georg Grüner, Posen O I, Berlinerstr. 14.**

**Suchard.**  
Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist. Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

Das so beliebte und von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene  
**Breslauer Weizenbier**  
hell und dunkel, aus der Brauerei Wilhelm Hüner in Breslau liefert

30 Flaschen für 3 Mark frei Haus (222)  
**Max Plew,**  
Biergroßhandlung,  
Neuer Markt 8.

**Fr. Preiselbeeren**  
Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1,80 Mk. empfiehlt  
**Paul Lotz.**

**Tiegenhöfer Bier-Essig,**  
Malz-Produkt von Hamm Tiegenhöfer (Allein-Verkauf), franzöf. Wein-Essig empfiehlt  
**Franz Evers, Bahnhofstr. 80.**

**Gebirgs-Preiselbeeren**  
täglich frisch (223)  
das Pfd. 19 Pfg., der Liter 23 Pfg.  
**H. E. Lemke,**  
Danz. u. Johanniststr.-Ecke.

**Wohnungs-Anzeigen**  
Gesucht zum 1. Oktober cr. eine Wohnung v. 6-7 Zimm. u. Pferdegeleise in d. Danzigerstr. ob. umge. Off. m. Preisangabe u. B. an die Geschäftsst. d. Bzg. erbeten.

**Große helle Fabrikräume**  
zur Zigarrenfabrik geeignet, in welchen 100 Leute beschäftigt werden können, werden sofort oder per 1. Januar 1904 zu mieten gesucht, evtl. langjähriger Kontrakt. Offerten unt. T. T. 5 an die Geschäftsst. d. Bzg. erbeten.

**Danzigerstraße 149**  
Laden nebst Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. (223)

**Kaiserhaus Laden**  
(Wegienplatz)  
u. Wohn-, 3 Zimm., Küche etc. z. 1. 10. z. verm. Wolff, Elisabethstr. 55, 1.

1 Laden mit a. ohne Wohn- und 1 Wohn. v. 4 Zimm. p. 1. Okt. a. cr. z. verm. Näh. z. erf. b. A. Boetzel, Bahnhofstr. 11, 1.

**Danzigerstr. 157 (nahe an Belgienplatz)**  
**Laden**  
mit 3 Zimmern, Küche u. Neben-geleise, per 1. Oktober z. vermieten. Näh. im Kontor Weidlich & Berthold, Bahnhofstr. 22/23.

1 Laden u. Nebenraum, pass. s. j. Gesch., 2 Wohn. z. 3 u. 4 Zimmern nebst Zubeh. per 1. Okt. z. verm. S. T. Hintz, Bahnhofstr. 73.

1 Laden mit anstehend. Kontor, v. sofort od. später zu verm. bei Febr. Lachmann, Buhstr. 95a.

Elisabethstraße 43, Ecke der Mittelstraße, ist ein Laden mit 2 großen Schaufenstern nebst Wohnung, in welchem seit 12 Jahren ein Materialwaren-Geschäft betrieben wurde, sof. z. v. Schenk.

**Rinkauerstr. 46** ist ein großer Wohnz. billig zu vermieten. (1377) Näh. bei Frau A. Prorok.

**Geschäftssteller**  
und ein Zimmer und Küche zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Fr. Clara Rittler, Hornmarktstr. 4.

**Im Neubau Elisabethstr. 14** sind zum 1. 10. 03 (169) herrschaftliche Wohnungen von 4 u. 5 Zimmern, Bad, Gas und elektrisch. Licht, Loggia und Balkon, nebst reichl. Zubeh. zu verm. Näh. i. Kontor Elisabethstr. 42, part. Mauve.

**Wohnung, 7 u. 9 Zimmer,**  
Danzigerstr. 38, hoch, parterre resp. 2. Etage, mit allem Komfort, per 1. Oktober evtl. früher zu vermieten. Pferde-straße 11 p. vorhanden.

**Johanniststraße 18**  
herrsch. Wohnungen, 4, 5 und 7 Zim. m. Balkons, Veranda, a. W. Gart., Pflzt. 1. Okt. od. fr. z. verm.

**Wohnung, Stube u. Küche,** m. Wasserl. u. Ausg. an ruh. Leute vom 1. Oktob. billig zu vermieten. Schwedenhöhe, Schulstr. Ecke Wilmannsstraße, im Neubau. (1507)

**Hofwohnung v. 2 Stub.**  
an kinderl. Leute z. verm. Thorerstr. 57.

**Große helle Speicherräume**  
vom 1. Oktober und 1. Januar ab zu vermieten. — Auch stehen Repositorien zum Verkauf bei Max Machowicz, Föpferstr. 3.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Badest., Gas etc., 2 Tr., Rinkauerstraße 22, 23 pr. 1. 10. zu verm. Paul Zander, Rinkauerstr. 22/23.

**Bahnhofstraße 51** Wohnung v. 4 Zimmern mit schönem Balkon u. Gas z. 1. 10. zu vermieten. Preis 550 Mk. (222)

3-4 Zimmer, part. u. 1. Etage, z. vermieten. Preis 1. 10. 03 zu vermieten. Voigtstraße Nr. 2.

**Viktoriastraße 6**  
herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Badestube u. eventl. Parquet, u. Pferdegeleise zu verm. Zu erfragen parterre Ants.

**Kirchstraße 7, 2 Tr.**  
Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Speis. kammer u. Wäschengeleise p. 1. 10. zu verm. Rudolf Kooplin.

1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubeh. (222)  
2 Wohnungen v. je 3 Zimmern und Zubeh., vom 1. Oktober cr. habe noch zu vermieten.

**Parterre-Wohnung,**  
3 ar. Zim., Bad, Zub., Gart., v. 1. Okt. Br. 600 Mk., a. W. Pferdestr. 185) Stüber, Wilhelmstr. 29.

**Rinkauerstraße 43**  
Wohnungen von 4 Zimmern, Balkon, Badeeinrichtung u. viel. Zubeh. auch Gartenbenutzung, herrschaftl. eingerichtet, s. 1. Oktober zu vermieten. Auch eine Wohnung mit zwei Zimmern, Küche und Zubeh. Zu erfragen bei Haase, Hofwohnung. (223)

Verleugungshaber ist eine Balkonwohnung, I. Et., 5 Zim., Küche, Bad, Gas, v. sofort zu verm. Auskunft im Bureau, Bahnhofstr. 49, 1.

**Bahnhofstr. 33** sind 2 Wohn. m. voll. Zub., sof. od. 1. Okt. zu verm. Zu erfragen daselbst.

**Kröhnerstr. 13,**  
I. Etage, 7 Zimmer, Bade-geleise, elegant angepachtet, per Oktober zu vermieten. (326) M. Sandmann.

**Danzigerstr. Nr. 149,**  
Wohnung von 3 od. 5 Zimmern mit Zubeh., sowie Pferdegeleise mit Futtergeleise, Remise und Buschensstube z. 1. Okt. zu verm. Näheres daselbst bei Glowacki.

**Kronerstraße Nr. 7**  
sind 2 u. 3 Zim. Wohnungen zu verm. Antz. Mittelstr. 41.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., Br. 216 Mk., v. 1. Oktob. zu verm. Prinzenhöhe 12.

**Zwei Hofwohnungen,**  
bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Neben-geleise, v. sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Wolfmarkt 5-6.

**Kleine Oberwohnung**  
zu vermieten. Schifferstraße 18.

Eine Hofwohnung per sof. zu vermieten. Friedrichsplatz 21.

**2 gr. Vorderzimmer**  
neben meinem Bureau z. verm. Rechtsanw. Aronssohn, Theaterplatz.

**Kaiserstr. 9** 2 fl. Vorderzimmer  
im Vorderhaus, part., zu verm. Daselbst Portierstelle an ordentliche kinderlose Leute zu vergeben.

**Einzeln. Zimmer zu verm.,**  
besal. Pferdegeleise. Posenstr. 5. 2 freundl. Vorderzimmer, n. renov., z. verm. Friedrichstr. 44.

**Hinweis.**  
Der Gesamtauftrag unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei betr. Große Geld-Lotterie zur Erhaltung des Schlosses Burg a. d. Wupper der bekannten Lotteriekollekte von M. Lam, Wübbel, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. (122)

Beilage.

Die Millionen der Humberts.

pro Berlin, 18. August.

Die Frage, was ist mit den Millionen der Humberts? beantwortet der frühere Berliner Rechtsanwält Dr. Fritz Friedmann, dessen Kompetenz zur Beurteilung des verwickelten Rechtsfalles wohl nicht bestritten werden dürfte, auf unsere Bitte, wie folgt:

„La femme charmante,“ wie sie maître Labort in seinen suggestiven Maudereien mit den Preßvertretern genannt hat, scheint nun doch nicht die wohl nur gelegentlich gefasste Absicht auszuführen, die „wilde Frau“ zu spielen. Im Gegenteil, sie steuert offenbar auf ein ganz bestimmtes Ziel zu! Nach verschiedener Verwicklung des Zeitpunktes, zu welchem sie ihre Enthüllungen über die Millionen den aufstrebenden Zuschauern servieren wollte, hat sie als solchen jetzt bestimmt den Moment bezeichnet, in welchem der Staatsanwalt sein Plaidoyer beendet haben wird!

Ein Haars, wohl durchdachtes „Quos ego.“ Sie läßt die Crawford fallen, an deren Existenz und Nicht-Existenz auch nur die Leser des „Intransigant“ oder des „Besti Parisien“, mit anderen Worten, die Bewohner und Besucher der Concierge-logen ein Interesse hatten. Aber die Millionen verschwinden nicht gleich den Crawford. Im Gegenteil, dieser Nibelungenhort steigt immer glühender und leuchtender aus dem trüben Wellenschlag ihrer scheinbar so verworrenen Nebenempir. Labort hat in wirkungsvoller Steigerung die Notare Langweil und Dumont zum Schluß vor den Zeugnisschreibern, deren Augen die 80 Millionen repräsentierenden Rententitel gesehen, deren Hände in den herrlichen Papieren mit der Maschine gewirkt haben, in deren Zeichen jeder wahre Franzose zu siegen und zu sterben hofft: mit der Koupeschere. Wo die Rententitel waren da. Sie verschwanden in dem Koffer und entließen ihm wieder zur rechten Zeit und vor dem rechten Mann. Aus einer fabelhaften Erbschaft stammten sie nicht. Einer Frau L. gehörten sie sicher auch nicht, die sie etwa der großen Therese tageweise geliehen hätte. Denn die Frau L., sofern sie Madame Lebaudy ist, die Mutter des „Kaisers der Sahara“ und des „petit sucrier“, Frau L. ist viel zu mißtrauisch, um ohne herrliche Garden solche Wertmittel auch nur auf eine Stunde anderen anzuvertrauen!

Die Frau L. der Madame Humbert existiert ebenso wenig wie die Crawford. Vor dem Schaffen solcher Schemenfiguren und vor ihrem Verschwindenlassen hat sich Therese Humbert nie geübt. Deutsche Geheimniskrämer würden ihr dergleichen übernehmen; nicht der sensationslüsternen Franzose, der selbst noch auf der Geheimnisenbank dafür dankbar ist, wenn die Guckkastenbilder sich jeden Augenblick verändern, wenn Labort als „compère“ und die große Therese als „commère“ eine hübsche vielgestaltige Reue schaffen.

Ein Bankier, eine „Société anonyme“, der „Crédit Lyonnais“ oder die „Société générale“ konnten das Leihgeschäft auch füglich nicht vornehmen. Man muß also in jene Kreise mit seinen Gedanken kommen, die der Regierung ganz nahe stehen oder sie selbst repräsentieren, zu einigen jener künftigen Politiker, denen zu unerratenem und unvertretenem Zwecke auch derartige Summen einmal zur Verfügung stehen. Fragt sich nur, was war die Gegenleistung Therese's, wo war ihr Recht und ihre Macht auf und über Männer, die kaum so leicht wie ein Durchschnittsmensch zu hypnotisieren waren. Wer nur einigermaßen das Gedächtnis der französischen Politik, diese unzähligen Nebenregierungen neben der Hauptregierung kennt, wer weiß, wie immer noch seit den Zeiten des Jakobinerklubs die Geschichte Frankreichs in den Salons gemacht wird, und wie immer

der feministische Franzose dabei sein Heil in dem „Kotillon der Frau“ findet, wird unschwer sich eine Vorstellung von der heimlichen politischen Arbeit der begabten Therese machen! Ohne Jugend und ohne Schönheit hat sie es verstanden, mit einigen weiblichen Marionetten in ihrer Umgebung den Einfluß, der jetzt zu Tage getreten ist, auszuüben! Sie übertreibt natürlich mit ihrer Behauptung, der französische Votzschaffer in Madrid, Mr. Patenôtre, habe ihr monatlich vor ihrer Verhaftung bei jeder Begegnung freundlich zugenickt. Sie übertreibt darin wie in tausend anderen Punkten, aber in dem einen sagt sie sich die Wahrheit, daß man sie und die ihren ungeru fang. Wenn auch die Franzosen heute nicht mehr die Ministerien wechseln wie die Sandstuhle, so ist dennoch kein Politiker, der einmal oben war, ganz außer Acht gesetzt von dem Augenblick, wo ihm kein betrübter Diener mehr das Porzellan nachträgt. Er regiert aber einfach weiter, man kann nicht einmal sagen: nur nebenbei! Weil er's tut, rechnet auch der augenblicklich am Steuer sitzende mit seiner Macht.

Das alles weiß Therese Humbert. Sie hat's erprobt in den Jahrzehnten, während deren die Spägen auf den Dächern die Wahrheit piffen. Ihr „Quos ego!“, ihre Drohung, sprechen zu wollen — nach dem Staatsanwalt! — heißt auf gut französisch nichts anderes als: „Gebt Ihr mir nicht klar zu verstehen, daß mir und den Meinen, wenn auch nicht augenblickliche Freisprechung, so doch Freilassung zugestehen werdet, dann werde ich erzählen! Auf einige hahnnebüchene Rügen wird es mir nicht ankommen.“ Henry Rochefort und Drumont haben die Franzosen daran gewöhnt. Immer wieder wird ihnen geglaubt und jedenfalls immer wieder werden sie gefürchtet.

Daß Therese Humbert nach dem Schlagwort „Genie ist halber Wahnwitz“ zeitweilig an Nervenabspannung leidet, an und für sich aber vollkommen geistig gesund ist, darüber kann kein Zweifel sein. Wenn sie scheinbar wirres Zeug schwätzt und wenn sie Labort daran nicht hindert, so ist das das hübsche Prinzip der Eventualmaxime, durch die ein Rückzug auf die „Maison des aliénés“ gesichert wird, aus der man immer noch leichter entflieht, als aus einem Zentralgefängnis.“

Über den Fortgang des Humbert-Prozesses wird berichtet:

Paris, 18. August. Nach Eröffnung der Sitzung wird noch ein Zeuge vernommen, dessen Aussagen ohne Interesse sind. Sierauf beginnt der Generalanwalt Blondel seine Anklage. Er geht den ganzen Prozeß noch einmal durch und führt aus, die Angeklagten seien der Fälschung und der Verwendung gefälschter Schriftstücke schuldig. Therese Humbert unterbricht den Redner von Zeit zu Zeit. Der Generalanwalt Blondel erklärte weiter, weder die Millionen, noch die Crawford's seien vorhanden, es handle sich nur um einen von Therese Humbert erfundenen Roman. Wenn sich Prozesse 17 Jahre hinschleppen konnten, so konnte dies nur dadurch geschehen, daß die Humberts sich gefälschter Testamente und gefälschter Rentenitens bedienten; außerdem sei es durch Gaunereien gelungen, gerichtliche Beamte zu täuschen. Die Verhandlung wird hierauf unterbrochen. Während des ersten Teiles der Anklagerede des Generalanwalts Blondel wurde Romain Daurignac von einem heftigen Nasenbluten befallen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fährt Blondel in seiner Rede fort und erklärt, die Staatsanwaltschaft habe die Angelegenheit nicht eher verfolgen können, als eine Klage erhoben sei. Blondel führt weiter aus, die Humberts hätten Fälschungen begangen, da das Testament und die Erbschaftspapiere gefälscht seien, sie hätten auch zahlreiche Gaunereien begangen, wie im Laufe der Verhandlung bewiesen sei. Redner hält die Behauptung aufrecht, daß Frederic Sum-

bert in hohem Maße an der Sache beteiligt gewesen sei und daß das Ehepaar Humbert durch Vorlegung falscher Schriftstücke Gustav Humbert hätte täuschen können. Blondel spricht sodann von den Mitteln, welche die Humberts angewendet hätten, um die Gerichte und die Anwälte zu täuschen. Niemals habe irgend jemand die 60 oder 100 Millionen in dem Geldschrank gesehen oder sie gezählt. Die Fortsetzung der Anklagerede erfolgt morgen.

Ein Blatt hatte gemeldet, daß die Millionen der Humberts von der Familie des ehemaligen Deputierten Lebaudy herkommen. Infolge dessen hat der gegenwärtige Deputierte des Departements Seine et Oise, Lebaudy, eine gerichtliche Klage gegen das betreffende Blatt angestrengt. Er verlangt eine Entschädigung von 50 000 Francs.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. August.

Bei der hiesigen königlichen katholischen Präparandenanstalt findet die diesjährige Aufnahmeprüfung am 18. September statt. Katholische Zöglinge, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, können in die dritte, diejenigen, die 15 Jahre alt sind, in die zweite Klasse aufgenommen werden. Der Unterricht ist frei, und es erhält außerdem jeder Zögling eine vierteljährliche Unterstützung, je nach Würdigkeit und Bedürftigkeit. Meldungen werden jetzt schon durch den Vorsteher Herrn Tolmmit entgegengenommen. Näheres im Inseratenteil.

Schulfest. Am Donnerstag findet das Sommerfest der Schule von Klein-Dartelsee in der Forst dortselbst statt. Es sind von den Kindern mehrere neue Spiele zur Unterhaltung der Gäste eingeübt worden.

F. Für die Diakonissenanstalt in Prinzenhald hat der Herr Oberpräsident in Posen zur Ausbildung von Diakonissen bezw. Lehrerinnen an Kleinkinderbewahranstalten 10 000 Mark bewilligt.

Z. Rabjöhin, 18. August. (Lehrerversammlung.) Beurlaubt. Zur Abgeordneten- u. Wahlplasterung. Für die am 7. und 8. Oktober in Krotzschin tagende Provinziallehrerversammlung sind vom hiesigen Zweigverein die Kollegen Matuzscheck und Bothe zu Deputierten gewählt worden. — Der Dr. Schulinspektor Herr Schubert, Neutischen, ist vom 10. August bis 11. September beurlaubt und wird in dieser Zeit durch den Herr Dräger, Kowalewo vertreten. — Für die im November d. J. stattfindende Wahl der Abgeordneten sind für die Kreise Kromkau-Schubin von deutscher Seite die Kandidaten: Rittergutsbesitzer Cufmann-Wybranow, nationalliberal und Landwirtsch. Klein-Jaleski, freikonfessionell, aufgestellt worden. — Die Plasterung der bis jetzt schiefen Verbindungsstraße mit quadratischen Koffsteinen und Granitbrocksteinen ist nunmehr fertig gestellt. Gegenwärtig ist man dabei, an der Südseite dieser Straße eine Gehbahn von Granitplatten zu legen. Damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

?? Lobens, 18. August. (Personalien.) Sommerfest. Vortrag. Der Eisenbahnbureau-Inspektor Kar. Weisner ist von hier als Bahnverwalter nach Briesen i. Wipr. versetzt. — Der seit dem 1. Juli d. J. hieselbst tätige Stadtmachtmittel Emil Krumrey geht am 15. i. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Kruschwitz zurück. Die hiesige Stellung ist von demselben Zeitpunkt ab dem jetzigen Distriktsamtsboten Paul Sperling aus Weisshöhe übertragen worden. — Der hiesige (polnische) landwirtschaftliche Verein für Lobens und Umgegend feierte am Sonntag sein diesjähriges Sommerfest im Kloster Gorta. — Am 13. d. Mts. abends hielt in Schulh. Hotel der ewig junge Gelundheitslehrer Dr. Simoni, genannt B. Abraham a Santa Clara II. einen Vortrag über das Thema: „Wie man alt werden und gesund bleiben kann.“

x Janowitz, 18. August. (Diebstahl. Sängerefest.) Vor einigen Tagen hielt sich hier und in Zielece ein größerer Trupp Zigeuner auf. Da sie in Zielece Raub machten, durchzogen die Weiber bettelnd das Dorf und kamen auch zu dem Besitzer Kapidura, bei dem niemand zu Hause war. Diese günstige Gelegenheit

wahrnehmend, erbrachen sie ein Glasbündel und stahlen hieraus 27 Mark. Bald darauf aber lehrte die Frau des Besitzers heim und bemerkte den Diebstahl. Sie schlug Alarm und einige beherzte Männer gingen den Zigeunern so scharf zu Leibe, daß diese das Geld wieder herausgaben und sich schleunigst aus dem Staube machten. — Der Janowitzer Gesangverein „Harmonia“ feierte im Brudzyner Wäldchen sein Stiftungsfest, an welchem auch die Gesangsvereine Gnesen, Wogrowitz und Znin sich zahlreich beteiligten.

P. Wogrowitz, 18. August. (Gesangsfest. Gänse-zucht.) Am vorigen Sonntag feierte der hiesige Musik- und Gesangverein im Kuntzischen Garten sein 60jähriges Stiftungsfest. Der dazu eingeladenen Wogrowitzer Gesangverein war mit den Angehörigen seiner Mitglieder zahlreich erschienen und wurde im Festgarten gütlich bewillkommen. Das Wetter war anfangs nicht günstig, klärte sich aber später auf, so daß der Besuch sich noch recht zahlreich gestaltete und sich auch im Garten ein reges, festliches Leben entfaltete. Nach Abholung der Fäbne vom Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Höbne, begann die Konzertmusik, ausgeführt von einer Abteilung der Kapelle der 49er aus Gnesen. Die Begrüßung der geladenen Gäste fand durch den Vorsitzenden in schwungvoller Ansprache statt. Abnehmend gewährten Orchestermusik und mit großem Beifall aufgenommene Gesangsbeiträge angenehme Unterhaltung. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die Teilnehmer durch ein Brillantfeuerwerk freudig überrascht. Zum Schluß trat der Tanz in sein Recht. — Die Gänsezucht mit in hiesiger Gegend dieses Jahr recht ergäblich gewesen sein, darauf weisen die großen Herden Gänse hin, die man jetzt den hiesigen Ort passieren sieht.

y. Jafrow, 18. August. (Nachtrag zum Stadt-jubiläum. Markt.) Anlässlich unseres Stadt-jubiläums überreichte Herr Regierungsrat Schneider während des Festes im Rathaus dem Herrn Bürgermeister Kempel den Kronenorden 4. Klasse. Der Reichstagsabgeordnete des Kreises St. Krone, Herr Geheimrat Hamp, spendete für jeden Ortsrat (etwa 80) 3 Mark. Hierfür zeigten sich die Armen dadurch erkenntlich, daß sie durch die 10jährige Tochter des Herrn Zigarrenfabrikanten Th. Wegner dem Herrn Geheimrat auf dem Festplatze einen prachtvollen Blumenstrauß überreichen ließen. — Der Geschäftsbericht auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Krammarkt gestaltete sich äußerst schleppend.

K. Gnesen, 18. August. (Stadtverordneten-sitzung.) In der letzten Sitzung wurde beschlossen, Herrn Stadtbaurat Radow und den Tiefbauingenieur Herrn Bied zur Beschäftigung der Kanalisation in Werle-burg und Neustadt i. Schl. behufs Information zu entsenden. — Die Kosten für Straßenreinigung (6365 Mark) werden von den Besitzern der anliegenden Grundstücke erhoben. — Die Ausgaben für Anmietung des Stadtbauamtes (1200 Mark) wurden bewilligt, die Kosten für die Ausstattung dieser Räume (2500 Mark) einer Kommission zur Durchberatung übergeben. — Auf ein Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins werden die Kosten für den elektrischen Strom für die hiesigen Krankenhäuser ermäßigt. — Der Magistratsantrag betreffend Anschaffung eines Gasautomators in Höhe von 50 000 Mark gelangte nicht zur Annahme. — Die Versammlung nahm Kenntnis von dem 66 Paragraphen umfassenden Statut für das hier zu errichtende Gewerbe-gericht. — Einer hiesigen Buchhandlung wurde die Summe von 300 Mark zur Herstellung eines Abre-buches für unsern Ort bewilligt.

? Schwes, 18. August. (Leichenfund. Schul-hau.) Die Leiche des am 13. d. Mts. in der hiesigen Kubatzischen Badeanstalt ertrunkenen Fleischermeisters Szczesny aus Lianno ist heute früh an der hiesigen Schwarzwasserbrücke aufgefunden und nach der Leichen-halle des Kreisstrankenhauses geracht worden. — Schon seit Jahren liegt hier das dringende Bedürfnis vor, ein Gebäude für die höhere Mädchenschule zu erbauen. Einen Bauplatz hat die Stadt bereits von der evan-gelischen Gemeinde für 12 000 Mark angekauft. In letzter Zeit ist dagegen ein Projekt aufgetaucht, zu diesem Grundstücke eine Anaberschule zu bauen und die höhere und städtische Mädchenschule in dem bisherigen Schulgebäude zu belassen. Dieses Projekt hat sich indessen aus schultechnischen Gründen als unausführbar herausgestellt und die Stadt wird an den Neubau der höheren Mädchenschule in nächster Zeit betreten müssen. Öffentlich wird die Pol. Regierung mit Rücksicht auf die ungunstige finanzielle Lage der Stadt mit einer namhaften Baubehilfe entzogen.

Die Münchener Wagner-Festspiele.

III.

Trotz aller dramatischen Großtaten, welche Richard Wagner später noch vollbracht hat, bleibt der „Lohengrin“, auch als Drama, ein besonders köstliches Kleinod in dem schimmernden Hort des Bayreuther Meisters. Der Gegenstand der beiden Lebensauffassungen, wie sie sich in Elsas und Ortruds Seele spiegeln, erscheint immer wieder von tiefstem, innerlichstem Leben erfüllt. Telramund und Lohengrin haben den beiden Frauen gegenüber eine nicht gleich starke dramatische Position. Sie erscheinen mehr von Mächten getrieben, die außerhalb ihrer eigenen Willenssphäre liegen. Aber doch ist auch in ihren Gestalten eine unendliche Fülle reichströmenden Lebens aufgetaucht. Die Handlung ist von jener sächlichen Größe und erhabenen Einfachheit, wie sie das antike Drama aufweist. Die bewegende Idee, daß echte Liebe fraglos vertrauen muß, und daß mit dem Vertrauen die Liebe schwindet, ist nicht pedantisch und lehrhaft dem Kunstwerk aufgepfropft, sie wohnt ihm wie die Seele in der Muschel inne.

Seit Cosima Wagner in Bayreuth den entscheidenden Schritt getan hat, den „Lohengrin“ vom Wust des Opernhaften zu befreien und den dramatischen Kern aus dem Werk rein und klar heraus-zulösen, hat der „Lohengrin“ auch auf den ständigen Opernbühnen ein anderes Gesicht bekommen. Das Eminent-Dramatische dieser genialen Schöpfung wird überall in der Darstellung betont. Im Prinzregententheater habe ich schon im vorigen Spieljahr den „Lohengrin“ gesehen. Mit eindringlichstem Verständnis schienen mir damals gerade die dramatischen Absichten des großen Ton-dichters durchgeführt. Vor allem bewunderte ich die geschlossene Kraft des Ensembles. Niemand trat störend aus dem Gesamtbild heraus. Auch Lohengrin spielte nicht sich selbst und kokettierte weder mit der Silberbürtung, noch mit dem Schwanz. Ein ernster, tiefer und weisevoller Gesamtindruck wurde erreicht.

Herr von Bossart zieht zu seinen Meisterdarstellungen auch die großen Künstler anderer Bühnen heran. Als Lohengrin trat Leo Slezak, der schnell bekannt gewordene Heldentenor der Wiener

Sofoper, auf. Slezak, dem Schauspielersich und stimmlich fäulische Eigenschaften nachzurühmen sind, hat sich in seiner Lohengrin-Auffassung ver-griffen. Er gibt den Gralsritter zu geziert und süßlich. Man sieht einen berühmten Tenor, der sich auszeichnet gefällig. Aber die Kraft und die Tiefe, der hohe Ernst, durch den Lohengrin, bevor er noch den Sieg erfodeten, den König, das Volk und Elsa zur Verehrung zwingt, fehlen. Auch kommt über Slezak, nachdem er Elsas Gelöbniß entgegen-genommen und ihr zugerufen hat: „Elsa, ich liebe Dich!“, keine Frische, kein Feuer, keine Leidenschaft. Er bleibt immer in einem gepreht-unnatürlichen Ton, der bedrückend wirkt. Auch äußerlich gefiel mir Slezak, der über eine prächtige Bühnener-scheinung verfügt, nicht, weil er sich eine Maske zurechtgemacht hatte, die an die Heilandsbilder des Cinquecento erinnerte, aber für den Gralsritter nicht geeignet war.

Slezak brachte durch sein äußerliches Hervortreten den feingestimmten dramatischen Ton der Gesamtauführung ins Schwanken. Fräulein M o e r e n a als Elsa ließ sich durch ihn verleiten, vielfach in eine konventionelle Mimik zu verfallen, die ver-stimmte. Erst im Zwiesgespräch mit Ortrud, welche von Fräulein S u h n dargestellt wurde, gelangt sie zu höchsten Wirkungen. Leider klang die Stimme der Ortrud, die im zweiten Akt hervorragendes bot, im dritten rau und brüchig. Ganz einwands-frei, geradezu einzig, war F e i n h a l s als Telramund. Dieser hervorragende Künstler ist in der Rolle seit dem vorigen Jahre noch gewachsen. Er schafft ein kraftvolles, mächtige Gestalt aus dem Telramund. Erhöhter Klang seine Klage: „Mein Ehr, mein Ehr ist hin“, und von außerordentlicher Größe war seine Anklage gegen Lohengrin in der Szene vor dem Kirchenportal erfüllt. Der Gesang und die Deklamation von Feinhals sind einfach und mustergeralt. In ihm besitzt die Münchener Bühne die glänzendste und verlässlichste Kraft.

Wenn die „Lohengrin“-Aufführung trotz der Einzelmängel einen hervorragenden Eindruck machte, so lag das an der ganz ausgezeichneten Leistung des Chors und der herrlichen Instrumentierung. Der Chor spielt in „Lohengrin“ eine besonders wichtige Rolle. Während der gesamten Handlung

ist er fast andauernd beschäftigt. Selbst eine „Lohengrin“-Darstellung, die in den Einzelleistungen vor-züglich ist, muß durch mangelhaftes Agieren des Chors stark beeinträchtigt werden. Die Münchener Chöre sind so wunderbar einstudiert, daß aus der gestaltlosen toten Masse, die man sonst auf den Opernbühnen sieht, eine frische, immer innerlich be-teiligte, lebhaft bewegte Schar wird. Man muß gehört und gesehen haben, wie dieser Chor bei der Ankunft des Schwans die Stelle: „Ein Wunder, ein Wunder“ lang, wie erregt er sich von diesem Wunder zeigte, wie tief und überwältigend die Erscheinung des Gralsritters auf ihn wirkte, um zu erkennen, bis zu welcher vollendeten Wirkung die Leistungen eines geschulten Chors gesteigert werden können. Im zweiten Akt gab es Massenmengen von grandiosem Charakter. Die aufgeregte Menge stürzte sich auf Telramund, als ob sie ihn töten wollte. In der Fähigkeit, die Massen anschwellen zu lassen, und sie dann wieder zurückzudämmen, ist Bossart un-bezweifelnder Meister.

Das Orchester spielte unter R ö h r s Leitung in „Lohengrin“ nicht mit derjenigen poetischen Schönheit, welche die Partitur des „Lohengrin“ ver-langt. Dagegen schaffte in der Darstellung von „T r i s t a n und I s o l d e“ das Orchester, welches von F i s c h e r dirigiert wurde, durch die ganz wunderbare Art der Ausführung zum wesentlichen Teil die Weisheit. Kein Wort, kein Lob kann diese Leistung erreichen. Das ergreifende Werk, in seiner Vereinigung dichter Majestät und triumphie-render Schönheit auch in Wagners Schaffen einzig-artig, kam durch das Orchester zu so überwältigender Ausgestaltung, daß sich keine der Wund, n u r das Orchester zu hören, an vielen Stellen in mir regte, an welchen ich gern des Schweigens Göttin zu Hilfe gerufen hätte, damit sie den Sängern Schweigen auferlegte.

Frau Nordica, die bekannte New Yorker Primadonna, welche durch Frau Cosima als Elsa in Bayreuth den Wagnerfreunden vorgestellt wurde, bringt viele Gaben für die Gestaltung der Isolde mit: eine stolze Erscheinung, ausdrucksvolles Geberdenpiel, ein tiefes Organ, und die Fähigkeit plastischer Festhalten. Aber die stärksten Akzente der Leidenschaft sind ihr verlag. Auch gibt die Stimme die höchsten Töne nicht mehr leicht her.

Das Organ dringt nicht durch. Die Möglichkeit der Nuancierung ist gering, weil ein angenehmer Wohlklang dauernd den Stimmcharakter beherrscht. Selten habe ich den Liebeshof so ohne Größe und Heiligkeit singen hören. Zudem hatte Frau Nordica eine Geschmackslosigkeit dadurch begangen, daß sie in der Schlussszene mit einem langen Schleier er-schienen, der halb grün und halb schwarz war. Der grüne Ton — Frau Nordica dachte wohl denken, daß die grüne Farbe der roten Perücke gut leiden würde — brachte einen häßlichen und auffälligen Farbenmischklang in das sonst wundervoll abge-stimmte Schlußbild. Ich begreife nicht, daß die Regie diesen Schleier gestattete. Auch einer großen Primadonna gegenüber muß Widerstand geleistet werden, wenn sie sich zu förenden Toilettenkünsten verleiten läßt.

Den Tristan sang B r e n n i a n von der Dres-dener Hofoper. Kein Zweifel, daß seine Leistung, vom musikalischen Standpunkt betrachtet, ausge-zeichnet war. Er beherrschte die schwierige Partie mit steigender Sicherheit. Auch an seinem Spiel merkte man, daß er ein Künstler von Intelligenz ist und die besten Intentionen hat. Aber für den Tristan fehlt es ihm zu sehr an den notwendigsten Voraussetzungen. Seine Stimme hat Bariton-character: Nicht an einer einzigen Stelle konnte sie sich in hellem Glanze zeigen. Die Darstellung litt unter übergroßer Monotonie. Der Deklamation fehlte die Deutlichkeit; an hervorragenden Stellen störte das Herausstoßen der einzelnen Worte.

Ebenso wenig konnte die Leistung des Fräulein F r e m s t a d als Bregäne befriedigen. Ihre Stimme hat keinen Altklang. Das ist aber die not-wendigste Qualität gerade für die Bregäne. Von dem dunklen Untergrund der Gesänge Bregänes muß sich der hohe Sopran Földes desto strahlender abheben. In dem Nachtgesang tremolierte Fräu-lein Fremstad bedenklich. Ihre Aussprache — sie ist Ausländerin — war so undeutlich, daß sie fast ganz unverständlich blieb.

Die Münchener Künstler, B a u b e r g e r als Kärmenal und K l o p f e r als Marke, boten Vor-treffliches. Eine kleine Meisterleistung war der Firt S o f m ü l l e r s. In Fischeimung, Spiel und Ton-character war der Künstler gleich vollendet.

### Gowar.

Sabanische Erzählung von C. v. Falkenburg.

Leutnant Nord van Willert war mit einem Nachschub neuer Truppen von Holland vor Monaten nach der Insel Java gekommen und von der Oberleitung der dortigen militärischen Macht mit den Neulingen in ein Lager am Flusse Sunitan, an die Grenze des Reiches des freien Sultans von Demak, berufen worden. Der junge, schöne und keusche Offizier, ein kluger und feingebildeter Herr, hatte sich schnell in die Verhältnisse eingelebt, sich schnell an die dortige Lebensweise gewöhnt und den stammesdienlichen Dienst an der Grenze als fundamentele Pflicht. General Vanderbuult gab ihm die allerbesten Zeugnisse. Dabei war Leutnant van Willert ein liebenswürdiger Kamerad, der mit dem Hauptmann van der Möhle innige Freundschaft geschlossen hatte. Dieser hatte ihm auch einen jungen Leibeigener verschafft, einen Malaien namens Gowar. So falsch auch diese Rasse sonst ist, so wenig man ihr auch trauen kann, Gowar machte davon eine Ausnahme.

Wenn der Leutnant nach angelegentlichem Dienste im Felde sah, hockte der junge, zierliche, braune Gowar zu seinen Füßen. War die Zigarre erloschen, flugs war Gowar da und reichte ihm ein Bündel Holz, sie wieder anzuzünden. Blitschnell war er aus der Kantine des Lagers mit dem Kaffee da, wenn Willert befehl; leicht und unhörbar hielt er die bequeme Kleidung des Offiziers bereit, sobald er in sein Zelt trat; jedes Bedürfnis sah er seinem Herrn von den Augen ab. Er hielt auf Ordnung, reinigte Zeug und Matten, machte das Bett, ließ die Salostien herab und zog sie auf, listete, so daß der Leutnant niemals seine Bequemlichkeit vermissen konnte. Oft pflegte er zu sagen: „Gowar, Du bist die Seele eines Dieners!“

Gowar lächelte dann laut.

Van der Möhle lachte, wenn Willert enthusiastisch davon erzählte und sagte:

„Sie haben recht, Willert! Ihr Gowar ist ein Unikum von einem Malaien! Desto weniger traue ich seinem Mitdiener Seitan, der ein tüchtiger Galunte sein wird, wie es die meisten Malaien sind!“

„Sollte er? Freilich, wenn ich an meine fehlenden Zigarren, die vielen abhanden gekommenen Kleinigkeiten, an oft fehlendes Geld denke, dann könnten Sie Recht haben!“

Van der Möhle lachte.

„Willert, Sie sind noch neu, sonst würden Sie direkt zugehen: Sie haben Recht!“

„Ich werde schon aufpassen!“

Zum Bestande des Lagers gehörte auch eine Anzahl Ochsen, die in bestimmten Zeiten mit einem niederländischen Schiffe auf der Insel für die Truppen ankam, um als Schlachtvieh für die Mannschaften zu dienen.

Um die Zeit, in welcher unsere Erzählung spielt, redeten Mannschaften und Offiziere viel von einem schwarzen Tiger, der um das Lager herum schlich und schon verschiedentlich Angriffe auf das Vieh unternommen, ja, sich sogar an die Menschen gewagt hatte. Noch erst kürzlich hatte er einen Posten fast überfallen, wenn der Mann nicht so äußerst aufmerksam gewesen wäre.

Das Kommando rief allen Leuten die größte Vorsicht an, besonders in der Dämmerung, wo der Tiger am freiesten auftritt.

Nord van Willert war ein ausgezeichnetes Schütze. Im Scheibenschießen der Offiziere mit der Pistole oft Sieger, führte er die Büchse fast mit virtuoser Sicherheit. Als man ihn einst deshalb offen belohnte, sagte er:

„Stolz darf ich auf Ihr Lob erst werden, wenn ich den schwarzen Tiger erlegt habe!“

„Was“, fragte Vanderbuult, „an dem wollen Sie sich versuchen, Willert? Wissen Sie auch, wie gefährlich das ist?“

„Ich kann mich auf meine Büchse verlassen!“

„Schon recht! Aber standen Sie schon einmal einem erwachsenen Exemplare dieser Tiergattung

gegenüber? Kennen Sie die Sprungkraft, die Schnelligkeit, die vollendete List unserer einheimischen Tigerrassen? Nein; nehmen Sie sich in acht, ich wäre untröstlich, einen so guten Feind durch eine solche Raute zu verlieren!“

„Unbesorgt Erzählen, ich bin vorsichtig! Und wenn ich auf die Jagd gehe, soll mich Gowar begleiten!“

Vanderbuult lächelte.

„Nun gut, lieber Willert, soll mich freuen, zu hören, daß Sie Erfolg gehabt!“

Damit ging er.

Schon in der Dämmerung dieses Tages umschlich Gowar mit der Büchse das Lager; er hatte vortreffliche Augen, während van Willert eine Brille benötigte. Er folgte dem gewandten braunen Diener wie sein Schatten. Nicht an der Nordseite des Lagers zogen sich am Fluße dichte Büscheln hin, jenes unentwirrbare Sumpfdickicht aus Nöhricht und Schilf, Wasserpflanzen und Bambus bestehend, in dessen etwas feuchtem Grunde die Tiger gern ihr Lager aufhielten. Wie eine Eidechse glitt Gowar überall vorbei, bis plötzlich ein donnerndes Gebrüll erscholl, die schwarze Tigerbestie sich mit einem Satz aus einem Gebüsch auf den Malaien warf, ihn an der rechten Lende packte und blitschnell davontragen wollte. Willert sah es, und trotzdem die Bestie Laufschrift eingeschlagen hatte, wagte er doch den Schuß und traf sie auf das Blatt des linken Vorderbeins, so daß sie ihre Beute fahren ließ, worauf Gowar sich blitschnell weiterrollte, bis er sein Gewehr erheben durfte. Der schwarze Tiger sprühte mit feurigen Augen Blute auf den Schützen van Willert. Der aber kniete fastblütig nieder und schoß ihm die zweite Kugel gerade zwischen die glühenden Augen, daß das Tier ohne einen Laut zusammenbrach.

Jetzt eilte er zu Gowar, der ohnmächtig war und trug ihn bis zur Lagerforte, wo er ihn dem Arzte übergab, der folgende sagte:

„Es ist nichts, er ist nur ohnmächtig, die beiden Wunden in der Lende sind ungefährlich! Wo ist denn der Tiger?“

„Sie sollen ihn gleich sehen!“ sagte Willert stolz, lud seine beiden Büchsenläufe, winkte vier Soldaten und ging mit ihnen hinaus.

Die vier Männer zogen nun den schweren Keil mit dem prachtvollsten ebenholzfarbenen Fell ins Lager und in den Lichtschein des Feuers, denn aus leichter Dämmerung war urblühlich Nacht geworden.

Willert brachte Gowars Büchse mit. Das war ein Zohlen, ein Surrarufen im Lager! Der Doktor van Beck hatte unterdeß Gowar verbunden und auf ein Lager gebracht; Willert besuchte ihn sofort.

„Armer Keil!“ bedauerte er.

Gowar aber sagte:

„Ohne Dich, Herr, hätten mich die Zähne der Bestie zermalmt! Ich danke Dir, aber mein gerettetes Leben gehört Dir!“

Vanderbuult bewunderte die Bestie, da kam gerade Willert zurück; der General streckte ihm die Hand entgegen.

„Meinen Respekt, Leutnant van Willert! Ich bewundere Sie!“

Noch an demselben Abend wurde an festlicher Tafel im Kasino der Tigerschütze gefeiert.

Das Tier wurde abgehäutet, das Fell, ein Prachtstück, breitete van Willert vor seinem Bette aus.

Gowar genas schnell.

Am Tage später sah Leutnant van Willert mit Hauptmann van der Möhle vor dessen Zelte, als er klagte:

„Mit dem Seitan haben Sie recht gehabt, Hauptmann, er wird springen müssen!“

„Stiehlt er?“

„Was los und ledig ist!“

„Na, sagte ich's nicht? Er muß gepeitscht und fortgejagt werden!“

„Ich will noch einmal Güte anwenden!“

sogar. Was ist da zu leugnen oder zu genieren? Und werde da heute Mittag richtig den Gehrock und die Angstrohre aufplätzen lassen und himelberurufen und mir meinen netten, runden, glatten Korb holen. So, nun wissen Sie's und können meinewegen einen indianischen Freudentanz zum besten geben.“

Bracht hatte in der Erregung seine Hände ineinander gepreßt. Er rührte sich nicht, er wollte nicht, daß Camerschwang den tiefen Eindruck wahrnahm, den sein Geständnis auf ihn ausübte.

„Hätte ich die Ohren um zu hören, und die Augen, um zu sehen, gehabt“, nahm er nach kurzem wieder auf, „dann wäre mir die schauerhafte Wamage je erspart geblieben. Aber man ist blind und taub, wenn man sich so was mal in den Kopf gesetzt hat. Ei, du Allmächtiger. Und ich wolk's nur mal nicht glauben, was das Weibervolk sich hier auf den Kaffeekränzchen über Frau Annita und ihre Freundschaft mit Ihnen zu erzählen hatte.“

Betroffen blickte Bracht auf. „Ja, was hat man denn nur zu erzählen, um Himmels willen? Fräulein Karla machte neulich auch schon so ein paar Anspielungen. . . . Ich nahm das natürlich nur für Spott.“

Camerschwang stampfte wieder leicht mit dem Fuße auf. „Ja, ich soll's Ihnen sagen. Natürlich gerade ich. Damit's hernach nur ja heißt. . . . Fragen Sie doch Ottos und die Heider und Walters und Sitzens! — Na, kurz und gut, Frau Annita fiel den Herren hier im Welliner Ländchen annehmlich auf; sie bildete mal 'ne Ausnahme; und das konnte die Maselbande von Kaffeeschweifern nicht verkraften. Da war sie in deren Augen gleich jefallsichtig, herausfordernd, sittenlos, ihre Freundschaft mit Ihnen war ein Verhältnis, jawohl, standalös, ah, und wie das Gequatsche immer war!“

Voll Entsetzen entfuhr's Bracht: „Ich bitte Sie, Herr v. Camerschwang, wer unterliest sich?“

„Jefses, Jefses, regen Sie sich nicht auf. Wollen Sie die Weibchen etwa vor die Ringe fordern? Ja ja tragikomisch: ich bin noch derjenige gewesen, der ihnen die Lebküden gelesen hat. Weib's mich gepiepsigt hat, jawohl, bis aufs Blut gepiepsigt. Und nu muß ich doch selbst sagen. . . .“

„Was müssen Sie selbst sagen?“

Camerschwang sah ihn scharf in die Augen. „Na! Wissen Sie, Bracht, wenn das Weibervolk da auch gleich Bumm und Trara aus der Sache machen will und übers Ziel natürlich weit hinauschießt — ein berechtigter Kern ist da. Ist da, jag ich, So was saugt sich nicht ganz aus den Fingern. Heute

Van der Möhle zuckte die Achseln. „Werden Sie hereuen! Die Malaien sind wie unsere Tiger auf Java: entweder tötet man sie, oder sie töten!“

Willert fühlte sich etwas verlezt. An demselben Tage noch erhielt Seitan einen scharfen Tadel. Er ging tüchtig. Gowar beobachtete ihn. So bemerkte er bald, daß jener an dem Posten beim Loreingang des Lagers vorbeischlich und ins Dickicht hinein, dem Gowar sich bis auf Hörweite wie eine Schlange auf der Erde näherte. So wurde es plötzlich Nacht.

Da hörte der Laufher Seitan sagen:

„Willkommen, Better Bewolunt! Gut, daß Du kommst!“

„Was hast Du, Seitan?“

„Ich bin entbeckt! Er muß sterben!“

„Aber wie?“

„Klettere über den Baum, schleiche an das Ginterfenster seines Holzzeltes! Es brennt jede Nacht eine Ampel; mit einem Satz bist Du drin und mir zur Hilfe! Ein Dolchstoß und die Beute ist unser! Gowar, der Glende, schläft vor der Tür auf dem Teppich. Mag er schlafen, ich werde seinen Schlaf verlängern! Wie kehren beide durch das Ginterfenster in den Wald zurück.“

„So sei es!“

Der laubere Seitan schlich wieder ins Lager, Bewolunt in den Wald.

Am andern Morgen sandte van Willert seinen Diener Seitan, der alles rein zu machen, Stiefel zu putzen, Waffen blank zu halten hatte, nach der Station Tmanag zu dem Leutnant de Wette, der ihn zu einer Tigerjagd eingeladen hatte und ließ ihm sagen, daß er auf dem Erzerzierplatze nicht per Telephon zu erreichen war:

„Am dritten Tage früh bin ich dort! Erwarten Sie mich!“

Vanderbuult hatte den Urlaub gern erteilt. Raum war der Bote fort, so warf sich Gowar vor seinem geliebten Herrn nieder.

„Herr, willst Du mir glauben?“

„Ich glaube Dir immer, Gowar!“

„Du bist in Gefahr, Herr!“

„Wie das?“

Jetzt gelang der treue Diener, was er erlaucht. Van Willert war farr; er glaubte jedes Wort.

(Schluß folgt.)

### Sunte Chronik.

O. K. Der Kindesmord als Rechts-einrichtung. In Tolstois „Macht der Finsternis“ ist eine der furchtbarsten Szenen, wie ein dem Gebrauch entprossenes Kind vercharnt wird, nachdem die obergläubigen Weiber es vor dem Erwürgen mit dem Kreuze des kinderfeindlichen Heilandes gesegnet haben. Und dieser für uns so entsetzliche Vorgang ist, wie Oberlandesgerichtsrat Paul Wiltsch in dem kürzlich erschienenen zweiten Teil seiner „Vorgeschichte des Rechts“ ausführlich die tägliche Übung vieler primitiver Völker der Vor- und Urzeit, und auch solcher, die noch heute als unsere Zeitgenossen mit uns leben. Bei den Australnegern ist der Kindesmord, insbesondere bei Mißgestalten und illegitimen Kindern, noch heute erlaubt, und er wird auch dann zugelassen, wenn die Kinderzahl eine bestimmte Höhe übersteigt; ebenso wird der Säugling mit der im Wochenbett gestorbenen Mutter begraben. Diefelben grauenhaften Sitten herrschen in Polynesien ganz allgemein; auf den Madat-Inseln wird das Dreikinder-System in der furchtbaren Form geübt, daß keine Mutter mehr als drei Kinder erziehen darf und das vierte und jedes folgende selbst lebendig begraben muß. Auch bei den Nohäuten in Nordamerika herrschte diese Sitte, wo sie allerdings bei herumstreifenden Jägervölkern nicht blühen nehmen kann, da eine zahlreiche Schar kleiner Kinder das Umherziehen von Ort zu Ort behindert, auch die Frau in ihren Obliegenheiten als Arbeiterin des Mannes aufgehalten hatte. Diefelben Gründe werden in Südamerika obgewaltet haben, wo Lubbock von den Paraguayan-Indianern kurzweg

berichtet: „Bei mehreren diesen Stämme war der Kindesmord mehr eine Regel als eine Ausnahme, und da eine Frau nur ein einziges Kind großziehen pflegte und zu diesem Zweck dasjenige verabschiedete, welches nach ihrer Vermutung das letzte sein würde, so behielten viele überhaupt keines.“ In Afrika ist es bei den Gottenotten auch ein Recht der Eltern, das neugeborene Kind auszusagen, wovon bei Zwillingen, Mißgestalten und krippeligen Gebrauh gemacht wird. In der Urzeit, auf der primitivsten Stufe, stand zweifellos den Eltern ein unumgränktes Verfügungsrecht über Leben und Tod der kleinen Kinder zu. Der Kindesmord wurde da zur Sitte erhoben, wo die Sorge für die Ernährung der Kinder sich geltend machte oder die Arbeitskraft der Frau, die während des Stillens ihren Beschäftigungen entzogen wäre, unentbehrlich erschien. Der Schut der Neugeborenen und gar des werdenden Lebens ist erst das Produkt späterer Kulturperioden. So kann man sagen, daß der Kindesmord, namentlich an Mädchen, eine Rechts-einrichtung der ältesten Völker war. Wenn ihre Entscheidung auch durch die Not erklärt werden kann, so konnte sie doch auch zur Schablone werden und bleiben, weil sie war; und so sieht man die systematische Kindesföhung bei manchen Völkern (Esquimos, Kamtschadalen, Mexikanern, Papuas usw.) zu einem Gebot erhoben, dem sich jeder fügen muß, weil es die Rechtsitte so vorschreibt, auch wenn kein zwingender Anlaß zum Umbringen des kleinen Wesens vorliegt. Durch diese unsinnige, nur durch den Hang des Menschen am Unseligen erklärlche Sitte sind ganze Nationen zum Aussterben gebracht worden. Bei den Römern wie bei den Germanen stand in alter Zeit dem Familienvater das unbedingte Tötungsrecht zu, wenn auch, so weit die geschichtliche Erinnerung zurückreicht, nur sehr selten davon Gebrauch gemacht wurde; es scheint schon sehr früh in der tatsächlichen Übung auf die Aussetzung neugeborener Kinder beschränkt worden zu sein. Besonders traf dieses Geschick die kleinen Mädchen; was man vor allem brauchte, waren kräftige Arme, und wie in der alten Bedenzeit Indiens, so galt auch bei den Griechen und Römern der Weib von Töchtern als ein „Jammer“. Die Aussetzung geschah in der Regel in den Wald (unter einem Baum) oder auf das Wasser in einer Kiste, was auch mit den jagenhaften Überlieferungen anderer Völker (persische Königs-geschichte, Kincheif des Moses) übereinstimmt. Ähnliches wird von den alten Arabern aus den Zeiten der „Unwissenheit“ vor Mohammed, von den Tobas in den blauen Bergen des Dekan, wo einer Überfüllung durch Massennord der neugeborenen Mädchen vorgebeugt wurde, und erst die englische Regierung dagegen einschritt, und ebenso aus verschiedenen Gegenden der indischen Nordwest-Provinzen berichtet. Und China ist auch heute noch das klassische Land der Kindes-tötung, obwohl sie dort unter Strafe gestellt ist.

O. K. Schwester berührt die Frauen n. e. r. Wenn man von dem Einfluß der Frauen auf die Produktion berühmter Männer spricht, so sagt man fast ausschließlich diejenigen Frauen ins Auge, zu denen sie in Liebesbeziehungen gestanden haben, und doch haben sehr oft auch Schwestern einen tiefgehenden und gegenseitigen Einfluß und stehen an Opferfreudigkeit und liebender Sorge um die geistige Arbeit den Geliebten nicht nach. In der „Revue bleue“ werden einzelne solche Frauen angeführt, deren Zahl sich noch bedeutend vermehren ließe, wenn man über die Grenzen Frankreichs oder über die Grenzen der kurzen Epoche hinausginge, die hier gezogen. Berühmt sind die beiden Schwestern Bascais, Jacqueline und Gilberte; es ist fast ausschließlich dem Einfluß von Jacqueline zuzuschreiben, daß Bascais zum Janfenismus kam und sich so intim in das religiöse Leben vertiefte, ohne sie wären auch die „Letres provinciales“ nicht geschrieben worden. Unermüdlich arbeitete sie mit dem Bruder, während sie daneben für den kranke Mann die rührendste Sorgfalt begab. Hierin wurde sie nur noch übertroffen von der zweiten Schwester, Gilberte Perier, die wie die biblische Marta für das

„Ja!“ brummte er kurz.

Sie folgte ihm in seine Stube. Drinnen gab es noch eine lange Unterredung.

Als Karla das Zimmer ihres Vaters wieder verließ, war ihr Gang nicht so fest, ihre Haltung nicht so bebaut wie sonst. Sie ging in ihr Mädchenzimmer und kehrte von dort bald darauf mit dem Schreiben zurück, in dem sie Sarro von Collin ihr Jawort gab.

### XI.

Es war ein stillschweigendes Übereinkommen zwischen Anna und Bracht: der Name des Nachbarn ward von Stund an nicht mehr genannt.

Aber so frei wie früher fühlten sie sich beide nicht mehr im Verkehr miteinander. Eines beobachtete das andere — und ein jedes wußte, daß es beobachtet ward.

Geschäftliche Sorgen kamen dann, die ihn der feindseligen Haltung der Nachbarn vergessen machten. Und Anna selbst — hatte sie gar nicht wahr-genommen.

Als sie Anfang Juni gemeinsam den Etat aufstellten und Anna sich davon überzeugte, daß ohne ein größeres Darlehn nicht durchzukommen war, sagte sie den schweren Entschluß, ihre Schwieger-eltern darum zu bitten.

Anna hatte von ihrem Gatten nichts erben können, weil Erich, selbst noch mittellos, neben jenem kleinen Gehalt nur auf die freiwilligen Zuschüsse seiner Eltern angewiesen gewesen war. Sie wollte auch jetzt nichts für sich persönlich erbitten. Sie wollte nur Rächtnis für Isa retten.

Die Erzellenzen hatten sich von Karlsbad aus zu einer längeren Nachkur nach Oberhof in Thüringen begeben. Dieser Tage wurden sie zurückerwartet. Anna hatte ihrer Schwiegermutter, wie diese sich ausbedungen, alle acht Tage einen Bericht über Isas Befinden geschickt. Den Empfang der letzten drei Sendungen hatte die Geheimrätin nicht einmal mehr mit dem Anichtspositivartengruß bestätigt. Die Ankunft der Erzellenzen in Potsdam erfuhr Anna durch Fräulein Luise, die Stütze, an die sie sich wegen der Nachsendung von verschiedenen Sommerladungen und zurückgebliebener Wäsche gewandt hatte.

Frühzeitig brach Anna auf. Sie hatte zunächst Kommissionen in Berlin zu erledigen. In der Mittagsstunde fuhr sie dann nach Potsdam hinüber.

(Fortsetzung folgt.)

### Heimatluft.

Roman von Paul Oskar Höpfer.

Das letzte fuhr ihm so plötzlich und unerwartet und wohl auch unbeabsichtigt heraus, daß er gleich darauf mit dem Fuße aufstampte und wieder aufgeregert hin und her lief. Bracht war es nicht klar, ob er das für Ernst oder für Scherz halten sollte.

„Mir waren Sie ja immer ein Greuel“, fuhr Camerschwang in seiner derben Manier fort, „aber die Karla, das Jöhr, war Ihnen gut. Und Sie sind doch ein Mensch, der 'n Herz hat für die Landwirtschafft. Das heißt: verstehen tun Sie ja ooch nicht davon. Ah, es ist ein Jammer!“

Es war eine seltsame Mischung von wirklich aufrichtigem Kummer und angewöhnter Poltrigkeit. Bracht wußte zuerst gar nichts darauf zu erwidern. Nie im Leben hatte er an die Möglichkeit geglaubt, daß Karla mehr für ihn übrig haben könnte, als eine flotte Kameradschaft.

Er empfand eine leise Beschämung. Es ward ihm hiernach mit einemmale klar, wie schmer er Karla in letzter Zeit verletzt haben mußte.

„Na, reden wir nicht mehr davon“, sagte Camerschwang, dem ihm selbst peinlichen Schweigen ein Ende machend, was vorher ist, is borbet, also Schwamm drüber. Wir Hohen-Saathener haben nu mal kein Glück mit Euch Böckern.“

Er hatte sich resigniert in einen Fauteuil geworfen.

„Ich war heute auf Böcknitz drüben. Ja, und habe mich bis auf die Knochen blamiert.“ Er lachte grimmig auf, steckte die Hände wieder in die Taschen und ging wieder umher. „Spielen Sie jetzt nur um Himmels willen nicht den Unschuldigen, Bracht. Hier im Umkreis dachte man sich schon längst sein Teil. Ja, aber freilich, daß Sie der schönen Frau Annita nu auch gleich so doll den Kopf bedrehen würden. . . . Jefses, Jefses, machen Sie doch keine so blutwüristigen Augen. Ich sage Ihnen ja: es ist mir seit heute alles klar. Und ich kann mich nur maßlos darüber fuchsen, daß ich alter Esel so lange mit Scheuklappen herumlaufen bin.“

Fortig brach er wieder ab.

„Herr v. Camerschwang“, sagte Bracht, seine Unruhe nur mühsam zurückhaltend, „wollen Sie nicht lieb klipp und klar zu mir sprechen — so wie es immer zwischen uns geblieben worden ist?“

„Ich bin ja im besten Zuge. Ganz einfach. Also ich war in Frau Annita verschossen. Mächtig



Es hat Gott gefallen, meine herzensgute Mutter  
**Florentine Damazyn**  
 geb. Kopiczka  
 nach jahrelangem furchtbaren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 18. d. Mts. zu sich zu nehmen, was hiermit tiefbetrübt anzeigen  
**Alexy Damazyn.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. 8. 03 von der Leichenhalle des katholischen Kirchhofes aus statt. (1632)

**Erbitte Nachr. u. A. B. 1902.**  
 Wer reiche Heirat wünscht, wendesch vert. an Reform, F. Gombert, Berlin S. 14. Sot. erh. Sie 600 reiche Part. u. Bild. z. Ausw.

**Seirat** sucht häusl. erzog. Dame, 20 J., Verm. 30 000 Mk. Herren (auch ohne Verm.) aber gut. Charakt. erb. Näh. a. Bild. d. „Glückstern“, Berlin S. 42.

**Alavierunterricht** u. gewissent. u. preiswert erteilt **Bahnhofstraße 9, II.**

**Vorzügl. Unterricht** in d. feinen Damenreibe wird praktisch und theoretisch in schwedischen, 1/2 u. 1/2-jährigen Kursen erteilt. (209)

Ademisches Lehr-Institut **Geschw. Baumelster**, Friedrichstraße Nr. 50, II. Dasselbst finden Damen von auswärts Pension.

**Primaner** erteilt Nachhilfe-stunden. Off. u. B. 100 an die Geschäftsst. d. J. Schiller d. Sprach-Instituts **Balmain** sucht einige Feilnehmer russischen Kursus. Off. erb. u. T. S. 1903 a. d. G. d. J.

**Weisse Kachelöfen** zu den billigsten Tagespreisen verkauft **Hannemann**, Wilhelmstraße 32.

Ein Blüschsafa, verstellbar, steht billig zum Verkauf (1616) **Viktoriastr. 12**, Hof rechts.

**2 kräftige Arbeitspferde** und **2 starke Arbeitswagen** verkauft **Rüdiger**, Boiestr. 4, I.

**Geldmarkt**  
 6-10 000 Mark auf sichere Hypothek sofort oder später gef. Off. u. H. S. a. d. Geschäft. d. J. erb.  
 5000 Mark zur 2. Stelle wbn. gef. Off. u. H. S. 710 a. d. Geschäft. d. J.  
 5-6000 Mark zu vergeben. Off. u. 89 a. d. Geschäft. d. J.  
 Zum 1. Oktober er. find **15-20000 Mark** im ganzen oder geteilt mündelicher zu vergeben. Off. u. A. F. 20 in d. Geschäft. d. Jg. niederzulegen.

An rentablem Unternehmen in od. unweit Bromberg beabsichtigt **kapitalkräftiger Kaufmann** sich zu beteiligen. Alleine Übernahme nicht ausgeschlossen. Off. u. B. J. 8305 bef. G. L. Daube & Co., Berlin W. 8.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Eine Wohnung, 3 Zimmer,** Küche u. Zub., m. Balk. Nr. 240 A. St. Wohn. v. 90-120 M. v. 1. 10. zu verm. Schilling, Kujawierstr. 14.

**Rinkauerstraße 46** ist eine komfortable Wohnung m. Balkon u. Erkerzimmer, Gasheizung u. reichlichem Nebengerät zu vermieten. Näh. bei Frau A. Prorok.

**Viktoriastr. 7a** sind in der III. und Part. 2. Etg. Wohnungen v. 4 u. 5 Zimm. mit all. Komfort v. 1. 10. 03 zu verm. Näheres bei III. links. (178)

Die v. Hrn. Major **Dostche** bew. Wohn., Mittelstr. 46, I. best. a. 3 Zimm., Burdenst., Entree u. Zubeh., m. a. o. Pferdebst., ist v. 1. 10. 03 veränderungs. z. v.

**1 Wohnung, Kornmarktstraße 2**, best. in 2 bis 3 Zimm., Küche m. Gasf. u. v. 1. Okt. evtl. 1. Sept. er. fortzugsfähig. bill. zu verm. Näh. b. O. Lehming, Fahrads-Gandig.

**Viktoriastraße 10** verlehngshalber 5-6 Zimmer v. 1. Okt. er. z. verm. Fran Goetting.

**Brückenstr. 9** ist die feil 10 Zähl. ren noch bewohnte Doktorstube, Zentrale, vollst. ohne Konkurrenz, 6 Z., Küche u. Zubeh., 1350 M., v. 1. 10. 03 andern. z. verm. 193) N. Lachmann, Poststr. 5.

**Mehrere Wohnungen** zu 2 und 3 Zimmern an ruhige Mieter zu verm. **Westr. 34**. Zu erfragen Hof 1 Tr. (189)

**Rinkauer Züge**  
 Sonntag  
 ab Bromberg nachm. 3 45 Uhr.  
 ab Rinkau abends 7 20 Uhr.

Sonnab., d. 15., abd. ist Schw. z. feid. Sonnensch. i. d. Glet. heb. gbl. Beg. Bel. abz. Kujawierstr. 75, pt.  
**Eine kleine schwarze Hündin** Sonntag auf dem Wege nach **Trischin** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben (1547) Kujawierstr. 2, I Tr.

**Pianos** kreuzs., v. 880 M., 80. Anzahl. 15 M. mon., franco, 4wöch. Probes. **M. Horwitz**, Berlin, Neanderstr. 16.

**10. Wohlfahrts-Geldlotterie.**  
 Hauptgewinne  
 a 100 000 M. 50 000 M.  
 25 000 M. 15 000 M. 10 000 M.  
 u. s. w.  
 zusammen 16 870 Gewinne mit nahe 600 000 M.  
**Nur Bargeld.**  
 Lose à 3,30 M., mit Gewinnliste und Porto 3,60 M.,

**Schneidemüller** **Pferdelotterie.**  
 Hauptgewinn. v. 10 000 M.  
 Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M., mit Gewinnliste 30 Pfg. mehr empfiehlt und versendet **L. Jarchow**, Wilhelmstr. 20  
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum zur Ausführung sämtlicher **Polsterarbeiten**, neu wie alt, in und außer d. Hause. Alte Sofas und Garnituren werden der Neuzeit entspr. modernisiert. Für dauerhafte Arbeit und gutes Polstermaterial lege ich Garantie. Anfert. v. Zimmerdekorationen, der Neuzeit entspr., zu soliden Preisen **A. Hennig**, (95) Tapezierer und Dekorateur, Viktoriastraße 12.  
 Große Auswahl in Stoffen und Mischproben.

**Danzigerstraße Nr. 157** nahe am Wegienstag ist eine herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, II. Et., m. all. Komfort u. reichl. Nebengerät, ev. Stall für 2 Pferde und Wagenrem. per 1. 10. zu vermieten. Kontor Weidlich u. Berthold, Bahnhofstraße 22/23.

**Herrschaftliche Wohnungen** von 6-7 u. 9 Zimm. mit vielem Zubehör, Pferdestall und Garten von 1. 10. zu vermieten (224) **Danzigerstraße 159.**

**Eine große Wohnung** 500 M. Friedrichstr. 5 zu verm.

**Gymnasialstr. 3** Part.-Wohn. 6 Zimmer, Bad, viel Zubeh., ab 1. 10. bill. zu verm. Näh. dort. III.

**Danzigerstraße 71** u. 130 sind zum 1. 10. u. zu vermieten eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Nebengerät; eine freundl. Sofawohnung, 2 Stuben, Küche; eine Schlosserwerkstatt, auch passend zum and. Betrieb. (1622)

**1 Wohnung** von 3 großen Zimmern, Küche u. Zubehör ist zu vermieten **Bahnhofstraße 67.**

**Wohnung** 1. Oktober zu vermieten. **Elisabethstraße 40.**

**In Schützenau Nr. 89** helles, frndl. Zimmer mit Küche an alleinsteh. Dame od. H. Fam. z. 1. 10. z. verm. Näh. bei Willmes, Bahnhofstr. 54, II.

**Eine Wohnung, 3 Zimmer** nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten **Dorfstraße 3, II.** (224) **D. Thieme.**

**Wohnungen** à 3 Z. m. Zub., hochherrsch. eingerichtet. (Neubau), 2 Mt. v. Hauptbahnh. Bromberg, v. 1. 10. z. verm. 1060) **Weiske**, Follerstr. 1a.

**Danzigerstr. 44** eine 3. od. 4. zimmer. Wohn. in schön. Gart. v. 1. 10. zu verm.

**Neubau, Werderstraße 7,** zum Oktober zu vermieten Wohnungen von 4 Zimmern mit Erker, großer Veranda, Badezimmer, reichlichem Zubehör und Garten. Näh. Wilhelmstr. 60, Hof. Kont. 220) **Thormann.**

**Wilhelmstr. 50**, 1 Wohn., 3 Zimm., Küche, Wäschk., Speisek., u. Zub. v. 1. 10. 03 zu vermieten. **Wegner.**

**5 Zimm., Bad, Log. u. Zubehör** u. Garten v. 1. 10. zu vermieten. **Hoffmannstr. 9.** Def. 10-12, 3-5.

**Danzigerstraße Nr. 132** 1 Wohn., 3 Zim., Küche u. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., Küche, 3b. **Danzigerstraße Nr. 131** 1 Hofwohn., 3 Zim., Küche, Zub. m. Garten per 1. 10. z. verm. F. Wodtke.

**1 Wohnung** v. 4 Zimm., Kab. u. Zubehör, (218) **1 Wohnung** v. 3 Zimm., Kab. u. Zubehör vom 1. 10. 03 zu vermieten. **Thornstraße 57.**

**Wohnung**, 3 Zimmer u. Küche, Kam., Speisekammer, Wasserlsg. u. Ausguss, vom 1. Oktober billig zu verm. in **Schwedenhöhe**, Schulstr. 6, d. v. **Wismannshöhe**, i. Neub. **Herrschaftliche Wohnungen** v. 5 u. 4 Zimmern u. Zubehör, vollständig renoviert, **Kasernenstraße 8** v. sofort evtl. später zu verm. Nähere Auskunft erteilt **R. G. Schmidt**, Wilhelmstr. 59.

**Schleierstr. 18** herrschaftliche Wohnungen v. 3, 4 u. 5 Zim., evtl. Pferdebst., v. 1. 10. bill. zu verm. Bln. tägl. nachm. von 5-7 Uhr d. I. Tr. I. zu sprechen. **C. Andres.**

**Einen grossen Posten Winter-Tricotagen**

bestehend aus Hemden, Hosen und Jacken hatten wir Gelegenheit bedeutend unter Preis einzukaufen und stellen diese für die Hälfte des sonstigen Wertes zum

**Ausverkauf**

Serie 1 regulärer Preis 1,80 Mk., jetzt 90 Pf.  
 Serie 2 „ „ 2,75 Mk., „ 1,35 Mk.  
 Serie 3 „ „ 3,50 Mk., „ 1,75 Mk.

**Kaufhaus Gebr. Wolff,**  
 26. Friedrichsplatz 26.

**Danzigerstraße Nr. 157** nahe am Wegienstag ist eine herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, II. Et., m. all. Komfort u. reichl. Nebengerät, ev. Stall für 2 Pferde und Wagenrem. per 1. 10. zu vermieten. Kontor Weidlich u. Berthold, Bahnhofstraße 22/23.

**Herrschaftliche Wohnungen** von 6-7 u. 9 Zimm. mit vielem Zubehör, Pferdestall und Garten von 1. 10. zu vermieten (224) **Danzigerstraße 159.**

**Eine große Wohnung** 500 M. Friedrichstr. 5 zu verm.

**Gymnasialstr. 3** Part.-Wohn. 6 Zimmer, Bad, viel Zubeh., ab 1. 10. bill. zu verm. Näh. dort. III.

**Danzigerstraße 71** u. 130 sind zum 1. 10. u. zu vermieten eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Nebengerät; eine freundl. Sofawohnung, 2 Stuben, Küche; eine Schlosserwerkstatt, auch passend zum and. Betrieb. (1622)

**1 Wohnung** von 3 großen Zimmern, Küche u. Zubehör ist zu vermieten **Bahnhofstraße 67.**

**Wohnung** 1. Oktober zu vermieten. **Elisabethstraße 40.**

**In Schützenau Nr. 89** helles, frndl. Zimmer mit Küche an alleinsteh. Dame od. H. Fam. z. 1. 10. z. verm. Näh. bei Willmes, Bahnhofstr. 54, II.

**Eine Wohnung, 3 Zimmer** nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten **Dorfstraße 3, II.** (224) **D. Thieme.**

**Wohnungen** à 3 Z. m. Zub., hochherrsch. eingerichtet. (Neubau), 2 Mt. v. Hauptbahnh. Bromberg, v. 1. 10. z. verm. 1060) **Weiske**, Follerstr. 1a.

**Danzigerstr. 44** eine 3. od. 4. zimmer. Wohn. in schön. Gart. v. 1. 10. zu verm.

**Neubau, Werderstraße 7,** zum Oktober zu vermieten Wohnungen von 4 Zimmern mit Erker, großer Veranda, Badezimmer, reichlichem Zubehör und Garten. Näh. Wilhelmstr. 60, Hof. Kont. 220) **Thormann.**

**Wilhelmstr. 50**, 1 Wohn., 3 Zimm., Küche, Wäschk., Speisek., u. Zub. v. 1. 10. 03 zu vermieten. **Wegner.**

**5 Zimm., Bad, Log. u. Zubehör** u. Garten v. 1. 10. zu vermieten. **Hoffmannstr. 9.** Def. 10-12, 3-5.

**Danzigerstraße Nr. 132** 1 Wohn., 3 Zim., Küche u. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., Küche, 3b. **Danzigerstraße Nr. 131** 1 Hofwohn., 3 Zim., Küche, Zub. m. Garten per 1. 10. z. verm. F. Wodtke.

**1 Wohnung** v. 4 Zimm., Kab. u. Zubehör, (218) **1 Wohnung** v. 3 Zimm., Kab. u. Zubehör vom 1. 10. 03 zu vermieten. **Thornstraße 57.**

**Wohnung**, 3 Zimmer u. Küche, Kam., Speisekammer, Wasserlsg. u. Ausguss, vom 1. Oktober billig zu verm. in **Schwedenhöhe**, Schulstr. 6, d. v. **Wismannshöhe**, i. Neub. **Herrschaftliche Wohnungen** v. 5 u. 4 Zimmern u. Zubehör, vollständig renoviert, **Kasernenstraße 8** v. sofort evtl. später zu verm. Nähere Auskunft erteilt **R. G. Schmidt**, Wilhelmstr. 59.

**Schleierstr. 18** herrschaftliche Wohnungen v. 3, 4 u. 5 Zim., evtl. Pferdebst., v. 1. 10. bill. zu verm. Bln. tägl. nachm. von 5-7 Uhr d. I. Tr. I. zu sprechen. **C. Andres.**

**Wohnung** von 4-2 Zim., a. Pferdebst., v. 1. 10. zu verm. **Mittelstraße 55.**

**kleine Wohnung**, 2 Stuben, Küche, für 180 Mk. nur an ruh. Mieter z. verm. Näh. **Karlstr. 1, I.**

**R. Schreiber, Photograph.**  
 Eröffnung meines Ateliers am 1. Oktober d. J. nur **Bahnhofstr. 95**  
 neben Herrn Fleischermeister **Lachmann**.  
 Aufnahmen von Vereins- und Solbatengruppen, Befähigungen, Häusern und Gräbern werden schon jetzt zu den billigsten Preisen in anerkannt vorzüglicher Ausführung angefertigt.  
 Vergrößerungen nach jedem Maße.  
 Bestellungen werden **Roonstr. 2 III.** gegenüber dem **Blindenheim** entgegengenommen. (221)

**Rester-Handlung**  
 neu eröffnet! (1608)  
**Bahnhofstrasse 15.**

**Sehen muß man**  
**Copsy**, den Veloziped fahrenden, **5000 Pfd. schweren Wunder-Elefanten.**  
 Unglaublich sind die vielfachen Produktionen dieses Kolosses. Ueberall riesiger Erfolg.  
 In Danzig in 5 Tagen über 16 000 Personen besucht.  
 Täglich große Vorstellungen von 5 Uhr nachmittags an in **Patzers Stadthaus, Volksfestplatz.** (1604)  
 Nur bis **Sonntag, 23. August.**

**Ausschau von:**  
 Nürnberger, Königsberger und hiesigem Lagerbier.  
 Anerkannt gute Küche.  
 Mittagstisch von 12-3 Uhr.  
 Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.  
 Lager Flaschenreifer Weiß- und Rotweine etc. zu billigsten Preisen. (100)

**Elysium-Garten.**  
 Roselsteine, Burgener vom Faß 1/4, Pr. 30 Pf. **Trabener** und als ganz vorzüglich zu empfehlen:  
 „**Erdener Treppchen**“.  
 Lager Flaschenreifer Weiß- und Rotweine etc. zu billigsten Preisen. (100)

**Sanatorium Schreiberhau**  
 Riesengebirge **Bahnstation.**  
 Wasser- und Lichtbäder. — Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt **Dr. med. Felix Wilhelm**, früher Assistent von Dr. Lahmann. (150)

**Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.**  
 Eine Fettseife ersten Ranges.  
 Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik **Milch 25 Pfg. Martinkensfelde.**  
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring. (119)

**Ein möbliertes Zimmer** mit guter Pension auch ohne ist vom 1. September zu vermieten. 1802) **Brunnenstr. 13**, pt. I.

**1 möbl. Zim. m. u. ohne Pension** zu verm. **Hempelstr. 27**, part. r.

**Möbl. Zimmer** u. Kab. f. 100 zu verm. **Elisabethstr. 6**, erf. II r.

**Feines möbl. Vorderzimmer** mit separatem Eingang zu verm. **Kornmarktstr. 7**, I lts.

**1 unmöbl. Z. w. z. mieten** gef. Off. u. J. Z. an d. Geschäft. d. J. (Suche f. mein Sohn **Primaner**) v. sofort ein kl. Zimmer mit Penst. in guter Familie. Off. u. K. R. m. Preisang. a. d. Geschäft erb. zu sprechen. **C. Andres.**

**Gute Pension** für einen jung. Mann von 16 Jahren z. 1. Okt. gesucht. Off. u. A. Z. 20 an die Geschäft. d. Jg.

Für e. Schüler der höh. Klasse wird v. 1. Okt. gute Pension gesucht. Off. mit Preis unter **G. H. 30** a. d. Geschäft. d. Jg.

**Frisch geschossene Rebhühner,** Rehe, ganz und zerlegt, ig. Sühner, lebende Fische, italienische Weintrauben, französische Edelstiriche, frische schwed. Preiselbeeren empfehlen (225) **Blum & Copek**, Elisabethmarkt, Fernsprecher 520.

**Rehe, Rücken u. Keulen, junge Rebhühner, neuen Sauerkohl, fr. Preiselbeeren ital Weintrauben** empfang u. empfiehlt **Wilh. Hildenbrandt**, Bahnhofstr. 3. (484) Fernsprecher 27.

**Zum Einmachen empfehle:**  
 Pa. Weinessig,  
 „ Gummigutt,  
 „ Nizza Speisöl,  
 „ sämtliche Gewürze und Konservierungsmittel.  
**Erwin Assmuss**, **Verolina - Drogerie**, Danzigerstraße Nr. 37.

**Kauf und Verkauf**  
**Speisekartoffeln** kauft zu höchsten Preisen **Emil Fabian**, Mittelstr. 22. Telephon 108.

Für alte Herren u. Damen sachen zählt die besten Preise **Floralchel**, Friedrichspl. 22 I. Lab. Bestellung per Postkarte.

**Alte Blumentöpfe** kauft jedes Quantum (1367) **Ad. Schulze**, Berlinerstr. 18.

**Ende 1 gute Wollschafz. lauf.** Off. u. St. 6 a. d. Geschäft. d. Jg.

**Lammwolle** kauft (225) **Benno Tilsiter**, Brombg.

Gut erhaltene gebrauchte **Fären u. 1 Dorweg** zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. K. 10** postlagernd **Nafel** (Neck).

Gehr. noch gut erb. Schaufelster nebst Ladentür w. zu kauf. gef. Off. u. E. M. an d. Geschäft. d. J.

**Blumengeschäft oder kleine Gärtnerei** zu pachten resp. zu kaufen gesucht. Off. an 104) **C. Bächner**, Schwes.

Das Grundst. **Elisabethstr. 6** u. **Bauplatz** ist w. Fortzug preisw. u. n. sehr günst. Beding. zu verk. Das ist a. eine gr. Drehscheibe u. **Gründstück**, beste 2. d. **Neu- m. g. Mat. u. N. Natur.** (Sch. bill. z. Verk. Off. u. E. B. 6 a. d. Geschäft.

**1 gutes Billard f. 200 M.** nebst sämtl. Zubehör verkauft eventuell auf Abzahlung (222) **O. Lehming**, Kornmarktstr. 2.

**Drainröhren- Gelegenheitskauf!!**  
 Einen großen Posten 1 1/2 bis 6 Zoll dicke **Drainröhren** hat billig abzugeben **Moritz Friedländer** **Bromberg.** (224)  
 Einen kompletten (172)

**Dreschschab (Marshall)** 60 Zoll, hat billig abzugeben **Julius Nast**, Thorneerstr. 56.

**2 Warenspinde u. 1 Ladenstisch** mit Schaufelstern ganz billig z. verk. **Friedrichstr. 51**, i. Hinterh.

**Ein Repostorium und eine Buchbindelei** z. verk. 3. erf. b. 1450) **H. Stein**, Wörnerstr. 4.

**Großen Posten Zuckersäcke**, ganz gut erhalt., zu haben. (221) **Julius Wisniewski**, Zuckerverwerkfabrik, **Wollmarkt 16.** Telephon 598.

**Geräumiger älterer Herrenschreibtisch** preiswert verkäuflich. Näh. bei die Geschäft. d. Jg.

**3 Stück gebr. Pianinos, 2 Stück gebr. Flügel** billig zu verkaufen (1540) **Friedrichsplatz 26**, I Tr.

**Fahrrad** zu verk. **Wilhelmstr. 49**, II r.

**2 Flügel**, gut renoviert, 40 u. 75 Mk., **1 Harmon.**, 3 **Pianinos** g. bill. verk. **Kroll**, Danzigerstr. 66.

**Mußb. Herrenschreibtisch**, Mischschreibstisch, Serbierische, 2 ein. Bettst. u. gr. Tischsch., **Bratpflanze** etc. bill. z. verk. **Wilhelmstr. 6, II.**

**Jagdflinte (Damaflinte)** billig z. verk. **Rinkauerstraße 7**, Lab.

**Weg. Auflöf. e. Wirtschaft** versch. Möbel, som. Hausgeräte zu verk. **Friedrichstr. 51**, I r.

**Teppich, Möbel, Schreibstisch** zu verkaufen. **Hofstr. 40**, r.

**Fr. Gebirgs-Preiselbeeren,** fr. Edel-Pfirsiche! Weintraub. Melonen! Apfelsinen! **feinst. Del.-Weinfauerkohl.** **Junge Rebhühner** empfiehlt **Emil Mazur.**

**Vergnüngen**

**Patzers Sommertheater.**

Heute: Der Herr Senator. Donnerstag: Benefiz für den Regijn. **Hrn. Robin Robert.** Er m ä h i g t e P r e i s e !

Vorverk: Loge u. I. Par. 75 Pf., II Parquet 50 Pf.

**Der Königsleutnant.** Schauspiel in 4 Akten v. **Gugtow.** Freitag: **Wohltätigkeits-Vorstellung** für d. Theaterdirektor **Herrn Ungnad.** **Das Stiftungsfest.**

**Vogelwiese** auf dem Ausstellungsplatz hinter **Patzers** Stadthaus. Täglich von 5 Uhr

**Gartenkonzert.** Entree 10 Pfg.

Kinder im Begleit. Erwachsene frei. **Vorführungen von Schan- und Jagdgeschäften** ersten Ranges.

Heute Mittw. zum ersten Male neuer Veloziped fahrende **Topsy**, Wunder-Elefant, sowie **Liebig's** neueste lebende Photographien, elektrisch erleuchtet mit über 2000 Lampen, um 9 1/2 Uhr (191)

**Herren-Vorstellung.** **Fußkünstler Willy**, ohne Arme u. ohne Hände geboren.

**Dampferfahrt** n. **Hohenholm** mit **Doppel-Schraubendampfer** **Schleppschiffahrt II.**

**Wochentags** ab **Kaiserbrücke 3.30.** Ab **Hohenholm 7.30.**

**Schweizerhaus** Täglich (216)

**Frei-Konzert**, ausgeführt von der Kapelle **Scheffler.**

Anfang 7 1/2 Uhr. **Kleinert.**

Am Donnerstag, d. 20. d. M. findet **das Schulfest**

von **Hl. Bartelsee** in der **Forst** dortselbst statt. — Freunde und Bekannte herzlich willkommen. **Robert Bernhardt** (1606) **Restaurant.**

**Dampfer „Victoria“**. Jeden Wochentag **Veronienfahrt** nach **Hohenholm** und **Wrahnan.** Ab. nachm.